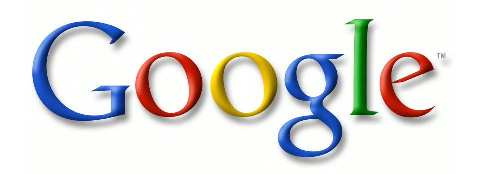




Sammlung Pädagogischer Abhandlungen.

Herausgegeben

von

Dr. O. Frick,
Direktor der Franckeschen Stiftungen
in Halle (Saale).

und

H. Meier,
Direktor des Gymnasiums
in Schleiz.

III.

M. Kármán,

Beispiel eines rationellen Lehrplans für Gymnasien.

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1890.

Beispiel
eines
rationellen Lehrplans
für Gymnasien.

Von

Dr. M. Kármán,
Professor der Philosophie und Pädagogik am Mittelschullehrerseminar
der Universität zu Budapest,
ständigem Mitglied des köngl. ung. Landes - Unterrichtsrates.

Halle a. S.,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1890.

Vorbemerkung.[1]

Wir bringen als Beitrag zur praktischen Pädagogik eine genaue Übersetzung des allgemeinen Teils der Instruktionen zu dem Lehrplane der ungarischen Gymnasien (publiziert im Jahre 1887). Einige einleitende Bemerkungen möchten dem Verständnis und der richtigen Würdigung der Mitteilung dienen.

Das ungarische Gymnasium war bis 1848, dem Jahre der grofsen staatlichen und sozialen Umgestaltung, im ganzen eine lateinische Schule, nach dem Zuschnitte des 17. und 18. Jahrhunderts; selbst die Unterrichtssprache war bis in die vierziger Jahre hinein lateinisch geblieben, trotz des wahrhaft wunderbar schnellen Aufschwunges des nationalen Lebens und der ungarischen Litteratur. Eine Umgestaltung des Gymnasiums im Sinne unseres Jahrhunderts war wohl vielfach angeregt und sogleich 1848 von dem ersten ungarischen Kultusminister, B. Josef Eötvös, ins Auge

---

1) Anmerkung der Schriftleitung. Da es einzelne Leser dieser Pädagogischen Abhandlungen befremden dürfte, dafs wir in einem der ersten Hefte derselben den Lehrplan ausländischer Schulen als Beispiel eines rationellen Lehrplans mitteilen, so mag hier bemerkt werden: 1. dafs der Verfasser einst Mitglied des Leipziger pädagogischen Seminars war, seine Arbeit also im gewissen Sinne eine Frucht auch deutscher Pädagogik und Didaktik ist; 2. dafs auch das ungarische Volk sich des Besitzes grofser nationaler poetischer Stoffe erfreut, die zugleich didaktisch von höchstem Gehalt und Wert sind und deshalb auch für den Lehrplan fruchtbar gemacht werden konnten (s. die Anlage); 3. dafs das sehr starke Selbstständigkeits-Gefühl der deutschen Lehrer es sich vielleicht lieber gefallen läfst, an einem ganz fremden Bilde die Aufgaben einer rationellen Lehrplan-Arbeit sich vorführen zu lassen, als an einem einheimischen Gebilde. Niemand wird hier durch die Wahnvorstellung beunruhigt werden, es soll ihm durch ein derartiges „Beispiel“ etwas zur eignen unmittelbaren Anwendung aufgenötigt werden. Im übrigen wird man viele der hier dargelegten Grundanschauungen in dem von uns Heft XII der „Lehrproben u. s. w.“ S. 16 ff. mitgeteilten Lehrplan-Entwurf wiedererkennen.

gefaſst (vorzüglich gilt dies von der Einordnung des griechischen Unterrichts in den gymnasialen Lehrkurs), doch die Stürme des Freiheitskampfes verhinderten den Ausbau seiner Pläne. Somit hätte die österreichische Regierung das Verdienst, ein neueres Gymnasialwesen durch die Einführung ihres Organisationsplanes (vom Jahre 1849) im Jahre 1852 in Ungarn begründet zu haben, wenn die Miſsachtung alles nationalen Wesens, verbunden mit dem politischen Streben nach Einverleibung des ungarischen Staates, nicht jede ihrer Maſsregeln von Beginn an verhaſst und somit erfolglos gemacht hätte. Die einzige Folge des fremden Einflusses war, daſs alle frühere Tradition, die so lange eine Umgestaltung verhinderte, gebrochen wurde. Die ganz sinnlose Gebahrung der von 1860—67 waltenden heimischen, sogenannten „provisorischen“ Regierung, welche bald in reaktionärer Weise die alte Tradition erwecken wollte, bald wieder schwankend an die österreichische Organisation anzuknüpfen suchte und sozusagen jährlich neue Pläne schmiedete, trug selbst dazu bei den historischen Faden ganz abzureiſsen. Mit der neugewonnenen staatlichen Selbständigkeit Ungarns (seit 1867) hatte nun die Unterrichtsverwaltung die Aufgabe aufs neue Grund zu legen und für längere Zeiten eine gedeihliche Entwickelung vorzubereiten. Es fehlte nicht an vielfach absonderlichen und von dem Gymnasialwesen der übrigen europäischen Staaten ganz abweichenden Entwürfen; schlieſslich kam nach ungefähr zehnjährigem Deliberieren der gegenwärtig gültige Plan zu stande, zu dessen näherer Beleuchtung sodann eingehende Instruktionen ausgearbeitet wurden. Es galt hierbei neben Geltendmachung allgemein gültiger, auch in den übrigen europäischen Staaten anerkannter Grundsätze, das Gymnasium so zu organisieren, daſs es zugleich den Zielpunkten nationaler Bildung gerecht werde. Erleichtert ward die Aufgabe einigermaſsen eben dadurch, daſs die Tradition der alten Schule ganz abgestorben ist, andererseits muſs jedoch zugestanden werden, daſs ein wahres Einleben in die neue Organisation erst nach und nach von einer stetigen, aufmerksamen und zielbewuſsten Schulverwaltung zu erwarten ist. Dann allein darf man hoffen, daſs die etwaige didaktische Weisheit der In-

struktionen nicht blofs auf dem geduldigen Papiere sich präsentieren, sondern als historisch anerkennenswerte Erscheinung wirklich Würdigung verdienen könne.

Das ungarische Gymnasium nimmt seine Schüler im vollendeten 9. Lebensjahre auf; setzt demnach, wie in Oesterreich und Deutschland, eine entsprechende elementare Vorbildung voraus. Ein achtjähriger Lehrkurs, auf acht Klassen verteilt, die wir von unten nach oben (I—VIII) zählen, führt dem wissenschaftlichen Universitätsstudium zu. Das Gymnasium soll eben die höchste nationale Gesamtbildung begründen, die lebendige Teilnahme an den Interessen nationaler Kultur gewährleisten. Wie schon aus den allgemeinen Instruktionen ersichtlich, bildet es eine einheitliche Schule, die kontinuierlich dem vorgefafsten Ziele zustrebt: eine etwa cyklisch erfolgende Wiederholung desselben Lehrstoffes aber vermeidet, hingegen jede folgende Stufe, d. h. jedes Schuljahr auf dem Grunde des früheren aufbaut. Es läfst sich aber leicht erkennen, dafs der Lehrplan in logischer Behandlung des Lehrstoffes eine dreifache Gliederung des Ganzen ins Auge fafst. Die ersten drei Jahre (I—III. Klasse, Sexta bis Quarta nach deutscher Benennung) setzen etwa die begonnene Elementarbildung fort, wobei die Vertiefung in die einzelnen Thatsachen, die klare Anschauung des Einzelnen im Menschen- und Naturleben gewünscht wird. Die drei folgenden Jahre (IV—VI. Klasse, den Tertien und der Untersekunda entsprechend) nehmen danach mehr die begriffliche Fixierung, eine klassifizierende, ordnende Verknüpfung des Thatsächlichen in Aussicht, in Litteratur und Geschichte, wie in Naturkunde und Mathematik. Die letzten Jahre (VII. und VIII. Klasse, Obersekunda und Prima) möchten sodann das Bewufstsein der gesetzmäfsigen Bedingtheit aller historischen sowie natürlichen Erscheinungen zu wecken suchen und damit eben dem wissenschaftlichen Universitätsstudium die Wege bahnen.

In pädagogischer Beziehung ist wohl von höchstem Belange, dafs Lehrplan und Instruktionen die Berücksichtigung alles Sachlichen vor allem Formalen so sehr betonen und zugleich eine

verständige Aufeinanderbeziehung alles Realen fordern, so dafs die zu erreichende Bildung auch eine einheitlich-zusammenstimmende sei. Einen vollen Einblick, wie sich dies etwa erreichen liefse, gewähren die allgemeinen Instruktionen in dieser Beziehung nicht, und es mufs zugestanden werden, dafs auch die Instruktionen zu den einzelnen Lehrfächern mehr in ihren allgemeinen Gesichtspunkten als im Detail dieser pädagogischen Anforderung genügen; doch hat hier, meines Erachtens, gerade die pädagogische Thätigkeit der einzelnen Lehranstalten einzutreten und eine planmäfsig fortgesetzte Erfahrung wird die Mängel, vielleicht auch Fehler des allgemeinen Planes zu ergänzen und zu verbessern wissen.

Da eine Mitteilung der speziellen Instruktionen gegenwärtig noch nicht beabsichtigt ist, so will ich zur näheren Beleuchtung des allgemeinen Teiles eine tabellarische Übersicht des Lehrganges hier beifügen, in welcher auch das sachlich Wichtige im Lehrstoffe wenigstens in Grundzügen angedeutet ist.[1] Voraussenden will ich nur die Bemerkung, dafs der offizielle Lehrplan auf die Detailierung des Religionsunterrichts leider bei uns sich nicht einlassen kann, da staatsrechtlich die Bestimmung desselben den einzelnen Konfessionen zusteht; es sind also blofs im Lehrplan noch 2 Stunden wöchentlich in jeder Klasse dem Religionsunterrichte zugewiesen. Bisher ist von einem pädagogischen Anschlufs dieses Unterrichts an die übrigen Gegenstände wenig zu merken, meines Erachtens ein Übel, das bei der fortschreitenden religiösen Indifferenz gewifs nicht ohne sittliche Nachteile fortbestehen kann. Leider ist aber bei uns die Religion stets mehr ein Politikum als ein Pädagogikum gewesen! —

Auch dem Turnen sind im Lehrplan 2 obligatorische Stunden wöchentlich klassenweise zuzurechnen; aufserdem ist freies Handzeichnen von Klasse III—VIII an, fakultativ an allen Anstalten zu unterrichten. Die Details dieser Zweige habe ich in der Übersicht weggelassen.

---

1) Siehe den Anhang.

Allgemeine Instruktion

zum Lehrplan der ungarischen Gymnasien.

Einleitung. Aufgabe des Lehrplans und der Instruktionen.

Der Lehrplan und die erläuternden Instruktionen konnten keineswegs zur Aufgabe haben, die bestehende Studienordnung von Grund auf umzugestalten. Unser Mittelschulgesetz hat den Charakter des gymnasialen Unterrichts, der auf Grund einer edlen allgemeinen Bildung hauptsächlich die Vorbereitung für das wissenschaftliche Studium ins Auge faſst, aufrecht erhalten und demgemäſs den Kreis der Kenntnisse, welche nach dem Beispiele anderer Staaten auch in unseren Anstalten Eingang gefunden, nicht erweitert, doch auch nicht beschränkt. In gleichem Sinne streben der Lehrplan und besonders auch die Instruktionen allein danach, durch nähere Bestimmung des Lehrganges der Einführung besserer Lehrmethoden behilflich zu sein.

Die Schwierigkeiten, die insbesondere klar ersichtlich wurden, seitdem die einzelnen Lehranstalten in methodischen Konferenzen sich um die eingehende Detailierung des Lehrstoffes bemühen, sind mehrfacher Art. In nicht geringem Maſse war eine zweckmäſsige Gruppierung und Behandlung des Lehrmaterials schon durch die frühere äuſsere Organisation unserer Gymnasien verhindert, wonach die vier unteren Klassen eine gewissermaſsen abgeschlossene und auf allen Gebieten menschlichen Wissens sich erstreckende, besondere Lehranstalt bildeten. Diese Einrichtung, welche seiner Zeit hauptsächlich den Mangel an Bürgerschulen heben sollte, wirkte nicht allein dadurch schädlich, daſs die Anhäufung des Lehrstoffes eine Kräftigung und Übung in den Elementen verhinderte, sondern vorzüglich dadurch, daſs ihrzufolge bereits in den unteren Klassen die Scheidung des Unterrichts nach Fachwissenschaften Platz gegriffen und somit die Aufmerksamkeit und die Richtung des Interesse gezwungen war, gleichzeitig oder doch in raschem Wechsel sich den verschiedenartigsten Gegenständen zuzuwenden, wodurch die sich noch entwickelnden Geisteskräfte der Zöglinge leicht ge-

schädigt, wenigstens nicht geschont wurden. Gesteigert wurde das Übel noch durch die Wortkargheit der Lehrpläne, da dieselben für die unteren und oberen Klassen in gleicher Weise zumeist nur auf die Bezeichnung einzelner Teile der Fachwissenschaften, besten Falls auf Angabe des blofsen formalen Stufenganges sich beschränkten. Diese Mangelhaftigkeit duldete oder hinderte mindestens keineswegs, wie die Revision der in unseren Schulen gebrauchten, zumeist verbreiteten Lehrbücher klar erwies, die ältere abstrakte Unterrichtsweise, welche, blofs mit Definitionen und Regeln sich abmühend, die Darbietung edleren, Gedanken und Gesinnung bildenden Inhaltes, den lebendigen Einflufs eines unmittelbaren Umganges mit den Gegenständen in den Hintergrund drängte.

Alldem gegenüber organisiert der gegenwärtige Plan das Gymnasium als eine Anstalt mit einheitlichem Lehrkursus und strebt danach, dafs die Aufeinanderfolge des Lehrstoffes, der Entwickelung der Zöglinge entsprechend, eine Kontinuität bilde, welche die bereits erworbenen Kenntnisse nicht mehr brach liegen läfst, sondern dieselben als Basis des weiteren Fortschrittes betrachtet und gelegentlich auch anzuwenden weifs. In zweiter Reihe will der Plan besondere Aufmerksamkeit der sachlichen und inhaltlichen Seite der Studien widmen und bemifst auch in dieser Hinsicht das Lehrmaterial nach dem eigentümlichen Zwecke des Gymnasiums, demgemäfs nicht das blofse Erlernen, die einfache Aneignung einzelner wissenschaftlicher Thatsachen, vielmehr die intellektuelle Erziehung, die Pflege der Anschauung und die Entwickelung des Denkens als Aufgabe des Unterrichts zu betrachten ist.

Eine detailmäfsige Feststellung des Lehrganges in diesem Sinne kann vollständig nur inmitten der einzelnen Lehrkörper bewerkstelligt werden, mit umsichtiger Benutzung der täglichen Erfahrungen und Bedürfnisse der Schule. Von dem allgemeinen Lehrplan kann man nur die Angabe der mafsgebenden Gesichtspunkte, der zu erreichenden Ziele erwarten. Selbst die eingehenderen erläuternden Instruktionen wollen gleichsam blofs ein Beispiel der schulmäfsigen, methodischen Gruppierung des fachwissenschaftlichen Materials bieten und machen keinen Anspruch darauf, den lokalen

Verhältnissen der verschiedenen Anstalten, sowie der individuellen Auffassung der Lehrkörper endgültig Schranken zu setzen. In Sachen der Erziehung, wobei von dem Werte der Persönlichkeit der wohlthätigste Einflufs zu erhoffen ist, wäre es ohne Zweifel nur ein schädlicher Versuch, das Lehrverfahren, zu einer auf Befehl gehorchenden Einförmigkeit zu zwingen. Um so notwendiger ist es jedoch zu betonen, dafs die Lehrkörper selbst von der Überzeugung durchdrungen sein müssen, dafs sie an einem gemeinsamen Werke arbeiten, dafs der Erfolg der eifrigsten Bestrebungen jedes Einzelnen von der ergänzenden Mitarbeit seiner Genossen abhängt. Auf einmütiges Zusammenwirken der Lehrer rechnet die Schule, zählt die Aufgabe der öffentlichen Erziehung; vermag der Einzelne nicht, im Interesse des gemeinsamen Zieles, sowohl in Auffassung der Gegenstände, als auch in Bezug auf den Lehrgang, oft mit edler Selbstverleugnung sich den Beschlüssen der Gesamtheit zu fügen, dann wird eine entsprechende und lebensfähige Organisation des Unterrichts im ganzen und im besondern nicht gelingen. Die methodischen Konferenzen, deren richtige Leitung als die schönste Pflicht der Direktoren zu betrachten ist, haben zur Aufgabe, das Bewufstsein dieser Gemeinsamkeit zu pflegen, und im Geiste des allgemeinen Planes das methodische Lehrverfahren zu bestimmen; für diese Konferenzen eine geeignete Grundlage, gleichsam den Ausgangspunkt zu bieten, dazu möchten auch die folgenden allgemeinen Bemerkungen dienen, indem sie einerseits die Ziele der schulmäfsigen Behandlung der Lehrfächer beleuchten, andererseits die Erinnerung an einige allgemein anerkannte methodische Grundsätze rege erhalten.

1. Die wechselseitige Beziehung der gymnasialen Lehrfächer.

Am nötigsten ist allenfalls die Übereinstimmung in der Einsicht, dafs die Mittelschule die einzelnen Lehrgegenstände nicht in fachmäfsiger Vereinzelung, sondern in harmonischer Gemeinsamkeit zu verwenden wünsche, indem sie dieselben der wissenschaftlichen Vorbereitung, der Begründung allgemeiner Bildung und

dem Endziele ihrer Bestrebungen, der Entwickelung eines edlen, sittlichen Charakters, dienstbar macht. Mit dieser Aufgabe der öffentlichen Erziehung ist auf der gymnasialen Stufe, zumal in den unteren Klassen, kein Unterricht vereinbar, der nach Fachwissenschaften sich gliedert. Letzterer ist nur dort am Platze, wo man bereits auf einiges wissenschaftliches Interesse zählen kann, wo gebildete, zielbewufste Einsicht die getrennten Fäden den eigenen Zwecken gemäfs bereits richtig zu verbinden weifs; bei dem Gymnasialschüler zeigt jenes Interesse sich nur in zarten Keimen und ist diese Fähigkeit eben durch Orientierung in den verschiedenen Fächern, durch den Ausblick aus einem Fache in das andere, durch den Nachweis der möglichen Verbindung noch zu entwickeln.

Die einheitliche Gestaltung des Unterrichts in diesem Sinne kann im grofsen wohl durch eine Verteilung der Lehrfächer erleichtert werden, nach welcher klassenweise die verwandten Studien in der Hand eines Lehrers sind; doch mufs es auch für den heilsamen Erfolg dieser äufseren Anordnung als Hauptbedingung gelten, dafs die wechselseitigen Beziehungen der Lehrfächer richtig verstanden und im Unterricht zweckmäfsig beachtet werden. Ein Lehrverfahren, wonach der Lehrer, individuellen Neigungen folgend, auf ein Lieblingsfach das Hauptgewicht legen und die anderen ihm unterordnend blofs nebensächlich behandeln würde, entspräche keineswegs der Forderung allgemeiner Bildung, des vielseitigen sittlichen Interesse, wonach unsere Zeit die Studienerfolge wissenschaftlicher Vorbereitungsanstalten zu bemessen pflegt. Jeder Studienzweig hat seine besonderen Ansprüche, ohne deren Berücksichtigung man in demselben keine Bildung und Gewandheit erreichen kann; es ist daher zu fordern, dafs jedes Fach in eigener Weise, in der Richtung der in ihm herrschenden Geistesthätigkeit fortschreite. Die Aufgabe der Lehrer besteht vielmehr darin, dafs sie, den Kreis ihres Lehrfaches rein haltend, doch nicht verabsäumen die in den übrigen Fächern gewonnene Einsicht und Fertigkeit gelegentlich, zweckgemäfs zu benutzen; durch die Gruppierung des Lehrstoffes gilt es ferner zu ermöglichen, dafs zwischen den verschiedenen Fächern, auf die der Unterricht sich erstrecken mufs,

und insbesondere zwischen den verwandten Studien eine wechselseitige Beziehung zu Tage trete, deren erläuternde Hilfe auch der Schüler selbst zu fühlen und zu würdigen vermag.

2. Die unmittelbare Verknüpfung des Unterrichtes in der Muttersprache mit den übrigen Fächern.

Unter den Lehrgegenständen des Gymnasiums ist ohne Zweifel der ungarische Sprachunterricht derjenige, welcher mit jedem der übrigen Lehrfächer in vielfacher, unmittelbarer Verbindung steht. Indem die beobachtende Analyse der Sprache, als Mittel des Gedankenausdruckes, in seinen Kreis fällt, begründet er zugleich allen wissenschaftlichen Unterricht, dessen wirksamstes Organ eben die sprachliche Mitteilung ist; insofern nämlich mit dem Bewufstwerden des Sprachgefühls, mit der Bereicherung des Sprachschatzes auch das Denken klarer, bestimmter und geordneter wird. Wenn jedoch die Lehrer der verschiedenen Fächer auf die Unterstützung von seiten eines sorgfältigen Sprachunterrichtes zählen, so ist es auch nötig, dafs jeder von ihnen seinerseits sich verpflichtet erachte, mitzuwirken zur Erreichung jenes sprachunterrichtlichen Zieles, wonach der Schüler über Gegenstände seines Erfahrungs- und Gedankenkreises mündlich und schriftlich präzis und gewandt sich auszudrücken wissen soll. Die Schule hat im Unterrichte jeden Faches in dieser Beziehung eine zweifache Aufgabe zu lösen. Aufser der selbstverständlichen Anforderung, dafs der lebendige Vortrag in Sprachrichtigkeit und an gutem Geschmacke den Schülern als Beispiel zu dienen habe, ist zuvörderst zu wünschen, dafs besonders die Lehrbücher, der fortschreitenden Sprachkenntnis der Zöglinge sich anpassend, auch das ihrige beitragen mögen zur Aneignung fachgemäfser Korrektheit und geschmackvoller Gewandtheit der Sprache. Trockene, skizzenhafte, blofs fürs Memorieren bestimmte Auszüge — wie solche zumeist für die realen Fächer in unseren Schulen heimisch waren — können eher zur Beschränkung, gleichsam zur Lähmung der Sprachfähigkeit führen; — an ihre Stelle hat eine gefällige und lehrreiche Darstellung zu treten, welche mit

der Sachgemäſsheit auch litterarischen Sinn zu verbinden weiſs. In zweiter Reihe ist sodann im Kreise eines jeden Lehrfaches dafür Sorge zu tragen, daſs die Zöglinge mündlich und von der Zeit an, daſs ihre grammatischen Kenntnisse einigermaſsen sich befestigen konnten, also von der vierten Klasse an auch schriftlich an richtige und gefällige Sprache gewöhnt werden. Nicht wörtliche Wiedergabe der Worte des Lehrbuches kann den rechten Maſsstab für das Verständnis der Zöglinge abgeben, sondern bloſs die freie Mitteilung ihrer in sorgfältiger Besprechung und Erläuterung erworbenen Kenntnisse, ein präziser Vortrag, der ihrem Alter und ihrer Entwickelungsstufe gemäſs auch einige Selbständigkeit bekundet. Die Lehrer der verschiedenen Fächer haben demgemäſs nicht nur bei jeder Gelegenheit von den Schülern richtiges und geschmackvolles Sprechen zu fordern, sondern überdies von Zeit zu Zeit, nach Beendigung mehr zusammenhängender Partieen, durch Erteilung geeigneter, schriftlicher Aufgaben dahin zu wirken, daſs die Zöglinge dem Lehrfache entsprechende Gewandtheit in der Muttersprache sich aneignen, was man mit Recht als sicherstes Zeichen der Bildung zu betrachten pflegt. Bei Überprüfung der Arbeiten haben die Lehrer realer Fächer natürlich insbesondere die Anforderungen des sachgemäſsen Vortrages in Betracht zu ziehen, aber das einheitliche Ziel der Schule fordert, daſs von den Mängeln, die in anderer Beziehung zu Tage treten, rechtzeitig und mit nötiger Genauigkeit, auch der Lehrer der ungarischen Sprache verständigt werde, damit er deren Beseitigung durch unmittelbaren Unterricht besorgen kann.

3. Die Bedeutung des litterarischen Unterrichtes.

Auſser der formalen Handhabung der Sprache, deren pädagogische Bedeutung demgemäſs für alle Zweige der Studien anzuerkennen ist, hat der Sprachunterricht an unseren Mittelschulen noch die wertvolle Aufgabe, daſs die sich entwickelnde Seele unmittelbare Fühlung nehme mit dem geistigen Leben, welches die Grundlage der Gefühls- und Gedankenwelt der Gegenwart bildet, jene

klassischen Formen des Denkens und Empfindens sich aneigene, in deren Bewahrung wir die Garantieen der nötigen Kontinuität unserer Kultur erblicken. Als vorzüglichstes Ziel des ungarischen Sprachunterrichtes gilt es, dafs derselbe die nationale Gesinnung und Denkweise, wie solche veredelt und versittlicht in den ewig werten Blättern unserer Litteratur zu Tage tritt, der künftigen Generation überliefere; die Behandlung aller fremden Sprache hat wieder das eigentümliche Verdienst, dafs sie die Vertreter eines fremden Volksgeistes von grofsem kulturellem Werte vor die jugendliche Seele stellt, deren richtige Würdigung und Wertschätzung vermittelt und somit für die gemeinsamen, allgemeinen Interessen den Sinn entwickelt.

Es ist kaum nötig, die besondere Wichtigkeit dieser Auffassung entschiedener hervorzuheben, als dies aus den Bestimmungen des allgemeinen Lehrplans selbst ersichtlich ist. Der Plan will in allem Sprachunterrichte je früher jedes Hilfsbuch beseitigt wissen, welches, unzusammenhängende Satz- und Gedankenstücke enthaltend, blofs auf Einübung der Sprachformen sich beschränkt; er fordert an dessen Statt zusammenhängende, dem kindlichen Sinn angemessene, inhaltvolle und der erziehlichen Wirkung nach würdige Lektüre. Und noch bestimmter wird erwartet, dafs beim Lesen der auserlesenen Schriftwerke das Lehrverfahren immer mehr dem inhaltlichen Verständnisse sich zuwende und selbst den Schein zu vermeiden bestrebt sei, als habe die klassische Lektüre allein den Zwecken grammatischer und sprachlicher Fertigkeit zu dienen.

Indem wir den gesamten litterarischen Unterricht als einheitliche Aufgabe betrachten, fällt gleicherweise dem ungarischen Sprachunterrichte sowohl die Grundlegung, als auch die systematische Zusammenfassung und Ergänzung der theoretischen Einsicht zu. Für die Organisation des Lehrstoffes in der ungarischen Sprache und Litteratur war dieser Gesichtspunkt in erster Reihe mafsgebend. Der Plan bezweckt, dafs die Analyse der ungarischen Sprachformen stets vorangehe und das Verständnis der Bedeutung fremder Sprachformen erleichtere. Die Folge der Lektüre und damit in Verbindung der Gang des stylistischen, rhetorischen

und poetischen Unterrichts wurde derart festgestellt, dafs die Erklärung und erläuternde Bearbeitung der Werke unserer nationalen Litteratur dem Verständnisse, der gedanklichen und stilistischen Würdigung fremder Klassiker vorarbeite. Die Lehrer fremder Sprachen haben daher besonders darauf zu achten, dafs sie die an der Behandlung der ungarischen Sprache und Litteratur erworbene theoretische Einsicht zweckmäfsig zu einem beschleunigteren und umfassenderen, doch zugleich eindringlicheren Studium der fremden Litteraturwerke benutzen, als es bisher Gepflogenheit war. Der Lehrer der ungarischen Sprache erachte seinerseits als Pflicht, die an der fremden Lektüre fortwährend sich bereichernde Erfahrung der Schüler hinterher bei Systemisierung der theoretischen Kenntnisse auch wirklich zu verwerten.

4. Der grammatische Unterricht in der ungarischen Sprache.

Dem grammatischen Unterricht der ungarischen Sprache widmet der Plan drei Jahre; hauptsächlich aus dem Grunde, um dem Abschlusse jener praktischen Weise des Sprachunterrichtes genügende Zeit zu bieten, welche den in der Elementarschule begonnenen Kursus zu Ende führe, wird erst in der dritten Klasse ein Überblick des systematischen Baues der ungarischen Grammatik gefordert. In den beiden untern Klassen verfolgt der an die Satzanalyse sich anschliefsende Sprachunterricht vorzüglich praktische Zwecke: die völlige Einübung richtigen Sprechens und der Orthographie; überdies hat er durch Erläuterung der allgemeinsten grammatischen Kategorieen, wozu unsere Sprache infolge ihres klaren Baues und Formenreichtums sehr geeignet ist, dem fremden Sprachunterrichte Hilfe zu reichen. Es scheint indessen wünschenswert, dafs auch durch systematische Behandlung der ungarischen Grammatik das sprachliche Bewufstsein der Zöglinge entsprechend ergänzt und befestigt werde, bevor der Unterricht dieselben mit mehreren fremden Sprachen in Berührung bringt, durch deren abweichenden Bau dem richtigen Sprachgefühle der Schüler leicht Abbruch geschehen könnte. Die einfache, übersichtliche Systematik

der Sprachlehre eröffnet damit zugleich die Reihe systematischer Lehrkurse für sämtliche gymnasiale Studien, gleichsam das erste, leicht verständliche Beispiel wissenschaftlicherer Behandlung darbietend.

5. Grammatischer Unterricht fremder Sprachen.

Im Unterricht der fremden Sprachen ändert sich das Verfahren gemäſs dem Fortschritte der grammatischen Einsicht der Schüler. Indem die erste fremde Sprache, das Latein, allein nur auf die allgemeinsten grammatischen Elemente, sofern sie durch Satzanalyse der Muttersprache zu gewinnen sind, bauen kann, so wird ihr grammatisches System am zweckmäſsigsten nur schrittweise, aus den sprachlichen Daten selbst, wie solche der Lesestoff bietet, sich auferbauen lassen. Das Interesse der mit solchem Unterrichtsverfahren verbundenen geistigen Thätigkeit, die verständige Arbeit der Gruppierung, Vergleichung und Zusammenfassung wird hoffentlich der sonst trockenen und interesselosen Arbeit des beginnenden Grammatisierens mehr Lebendigkeit geben. Der deutsche Sprachunterricht, dessen Beginn bereits mit dem Lehren des Systems der ungarischen Grammatik zusammenfällt, wird eher den Lehrgang der Grammatik einhalten; doch kann die Notwendigkeit der Sprachübung auch hier eine zweckmäſsige Verbindung von Lektüre und Grammatik keineswegs auſser acht lassen. Der Unterricht in der griechischen Sprache endlich, gleichsam die Krone des schulmäſsigen grammatischen Unterrichts, wird alle Vorteile der grammatischen Vergleichungen benutzen können, welche eine aufmerksame Beachtung des verschiedenen Sprachbaues der vorangegangenen drei Sprachen, ihrer etymologischen und syntaktischen Eigentümlichkeiten gewährt. Der gesamte grammatische Unterricht erheischt übrigens groſse Vorsicht. Der Lehrer darf nie auſser acht lassen, daſs die Aufgabe des gymnasialen Sprachunterrichtes auch auf die Erwerbung der Fertigkeit in der praktischen Anwendung der Sprache hinarbeitet und er muſs demgemäſs sich strenge vor Berücksichtigung grammatischer Subtilitäten, vor überflüssiger Verwertung

linguistischer Gelehrsamkeit hüten; zugleich hat er die Last eines mit technischen Ausdrücken überhäuften Sprachunterrichts zu vermeiden, ebenso wie die aus Einhaltung allzu abstrakter Gesichtspunkte entspringende Dunkelheit. Sein Hauptverdienst suche der Sprachunterricht darin, daſs er in seinen Regeln Einfachheit und Klarheit mit Gründlichkeit und Sicherheit zu vereinen weiſs.

6. Stilistischer, rhetorischer und poetischer Unterricht.

Der stilistische, rhetorische und poetische Lehrkursus, der im Kreise der ungarischen Sprache und Litteratur auf den grammatischen folgt, ist seinem theoretischen Teile nach dazu bestimmt, daſs die bei Erklärung der Lektüre — auch der fremdsprachlichen — gewonnene Einsicht von allgemeinem Werte kein zerstücktes, bloſs der Zufälligkeit anheimgegebenes Wissen bleibe, sondern zeitweise in systematischer Zusammenfassung entsprechend ergänzt und gesichert werde. Hinsichtlich des methodischen Verfahrens legt jedoch der Plan das Hauptgewicht auf eingehende, vertiefte Lektüre, in der ungarischen Sprache sowohl, wie in den andern. Hiervon und nicht von bloſser theoretischer Orientierung wird die so wünschenswerte, edle Bereicherung des jugendlichen Geistes an Ideen und Gefühlen erwartet, ohne welche alle sprachliche Fertigkeit und Gewandtheit wertloser Besitz bleibt. Die dem ungarischen, litterarischen Studium zugemessene Stundenzahl ermöglicht allerdings die schulmäſsige Behandlung nur einiger klassischer Werke, die Analyse und Erklärung nur je eines vorzüglichen Vertreters der einzelnen Kunstgattungen; indessen hat die Schullektüre in der ungarischen Sprache vorzugsweise nur als Anleitung zu dienen, in welcher Weise der Zögling seine Privatlektüre einzurichten habe, auf daſs diese ihm nicht allein vergänglichen Genuſs gewähre, sondern auch zu seiner intellektuellen Erhebung entsprechend beitrage. Von dem Lehrer der ungarischen Sprache erwartet in dieser Beziehung der Plan vorzugsweise auch eine zweckmäſsige Anordnung und Leitung der privaten Beschäftigung der Schüler. Eine allgemeine Einbürgerung privater Beschäftigung, wie

solche in unseren besseren Anstalten von je in Anwendung war, ist ohnedies schon im Interesse des Fleifses, der Selbstthätigkeit der Schüler empfehlenswert. Die Schule darf es als den schönsten Erfolg ihrer Bemühungen betrachten, und mufs in jedem Lehrfache dahin wirken, dafs sie der jugendlichen Thätigkeit frei und zwanglos eine rechte Richtung gebe. Am leichtesten und im gröfsten Umfange ist dies im Kreise der nationalen Litteratur zu erreichen und der Schulunterricht kann daraus nur Gewinn schöpfen, wenn er auf die durch zweckmäfsig gewählte Lektüre erweiterte und durch ernste Vertiefung in sie bereicherte Erfahrung der Schüler zählen und mit einiger Sicherheit weiter bauen kann. Ohne dieselbe würde insbesondere die Übersicht der Entwickelung nationaler Litteratur, dies letzte Resultat des gesamten litterarischen Unterrichts, ihr wichtiges Ziel verfehlen. Wie weit die Privatlektüre etwa auch in dem übrigen, fremdsprachlichen Unterricht, ja in besseren Fällen auch in anderen Lehrfächern, benutzt werden soll, das kann und mufs je nach dem intellektuellen Fortschritte einzelner Anstalten, ja oft selbst einzelner Jahreskurse bestimmt werden.

7. Altklassische Lektüre.

a) Latein.

Bei Feststellung des Lehrganges der klassischen Lektüre und in erster Reihe des lateinischen war der Gesichtspunkt mafsgebend, dafs die zu lehrenden Schriftwerke aufser ihrem litterarischen Werte auch als Mittel zur Erwerbung historischer Einsicht dienen mögen. In unserer Zeit kann die lateinische Sprache vom Standpunkte des praktischen Nutzens allein nicht mehr Gymnasialfach sein; es ist vielmehr darauf Gewicht zu legen, dafs die sachliche Interpretation der Schriftsteller, die reale Unterweisung, welche die Lektüre begleitet, kein zerstücktes Wissen biete, sondern allmählich erweitert und ergänzt zum Verständnis römischen Lebens und klassischer Denkweise befähige. Schon in den unteren Klassen empfiehlt daher der Lehrplan die Anwendung eigens auf dieser Grundansicht beruhenden Lehrbücher; und in den oberen Klassen fordert

er, daſs die Behandlung des betreffenden Schriftstellers auf ein recht abgerundetes, charakteristisches Ganze sich erstrecke, das genügsame Grundlage gewährt zur Beleuchtung sowohl der schriftstellerischen Individualität wie auch, etwa bei Historikern und Rednern, des betreffenden Zeitgeistes.

Keineswegs darf übrigens auſser acht bleiben, daſs die klassischen Schriften, insbesondere die poetische Lektüre, zugleich als Muster der Weltlitteratur ihre Stelle in der Schule verdienen. Der Plan muſste daher vorzugsweise diejenigen Werke berücksichtigen, deren Einfluſs auf die Entwickelung der modernen Litteratur, namentlich auch unserer nationalen, offenbar ist. Bei diesen Werken ist, wenn auch der Unterricht auf eine Behandlung des Ganzen im einzelnen verzichten muſs, doch die Beleuchtung der Komposition des Ganzen zu wünschen, ferner eine Ausdehnung der Lektüre wenigstens in dem Maſse unerläſslich, daſs die Charakteristik der poetischen Gestaltung, die Würdigung der Darstellungsweise aus Mangel entsprechender Erfahrung keine bloſse Redensart bleibe. Vorzüglich deshalb ist es gestattet, daſs einzelne hervorragende Autoren oder Schriften fortsetzungsweise auch in dem nächsten Jahre noch behandelt werden, und möchte der Lehrplan allenfalls die Möglichkeit einer nach verschiedenen Seiten ablenkenden Zerstreuung ausgeschlossen wissen. Auf gymnasialer Stufe können aus der lateinischen Litteratur in diesem Sinne nur Livius, Vergil, Cicero und Horaz eine vertiefte Behandlung erwarten; auf sie muſs in dieser Reihenfolge in den verschiedenen Klassen das Interesse sich richten. Andere Schriftsteller, deren im Lehrplan allein aus dem Gesichtspunkte litterarischer Orientierung Erwähnung geschah, können nur in zweiter Reihe und bloſs dann zur Sprache kommen, wenn die sprachliche Fertigkeit und Übersetzungskunst der Schüler etwa eine ausführlichere Beleuchtung auch derselben ermöglicht.

b) Griechisch.

Aus der griechischen Litteratur kann im gegenwärtigen Stadium unseres gymnasialen Unterrichtes, wo dieser Sprache nur von der fünften Klasse an Zeit gewidmet wird, nur ein Autor auf ein-

gehendere allseitige Beleuchtung rechnen; allein dieser Eine ist sowohl von griechisch-nationalem, als welthistorischem Gesichtspunkte aus gleichsam Vertreter einer ganzen Litteratur. Die Kenntnis Homers, ein bewufstes Verständnis, die rechte Wertschätzung desselben, von historischer wie von ästhetischer Seite, kann ohne Zweifel, wenn auch nicht als einziges, doch als wertvollstes Resultat der griechischen Sprachstudien im Gymnasium angesehen werden. Was der Lehrplan noch neben ihm anführt, das will mehr zur Ergänzung griechischer Sprachkenntnis dienen; es kann deshalb eine entsprechende Behandlung der betreffenden Schriftwerke nicht gefordert werden. Der Plan überläfst es jedoch dem individuellen Entschlusse der Anstalten zu ermöglichen, dafs durch den Beginn des griechischen Sprachstudiums mit dem homerischen Dialekt, bei Anwendung entsprechender Hilfsmittel, der Weg zum Schriftsteller abgekürzt werde; hiervon ist vielleicht einst zu erhoffen, dafs noch irgend ein klassisches Muster griechischer Dichtkunst, etwa ein sophokleisches Drama, im Gymnasialunterrichte Platz finden könne.[1]

8. Deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache erhielt in erster Reihe infolge ihrer praktischen Wichtigkeit und ihres Nutzens eine Stelle im Gymnasialunterricht, da die zur Hochschule sich vorbereitende Jugend vermittelst dieser Sprache am leichtesten und nächsten zu den Quellen einer reichen, wissenschaftlichen Litteratur gelangen kann. Eine Hauptaufgabe des Unterrichts in dieser lebenden Sprache ist daher die zweckmäfsige Einübung der Sprache selbst. Jedoch hat im Rahmen des planmäfsigen Unterrichts auch die deutsche Lektüre in den Dienst der Erwerbung litterarischer Bildung zu treten und mufs sie mit den grundlegenden litterarischen Studien in ungarischer Sprache im innigsten Zusammenhange stehen. Die weittragende Wirkung und der universale Wert der erwählten Dich-

1) Dieser Punkt, das Zurücktreten des griechischen Unterrichts, wird uns als der wesentlichste Mangel in der Verfassung der ungarischen Gymnasien erscheinen. Vgl. übrigens S. 60. (Anm. der Schriftl.)

tungen erhebt dieselben gewissermafsen über den nationalen Mafsstab; die Analyse derselben soll die Erfahrung der Zöglinge mit solchen neuen klassischen Mustern bereichern, deren instruktive Vergleichung mit verwandten, bekannten Schöpfungen der nationalen oder klassischen Litteratur dem theoretischen Studium litterischer Gestaltung eine breitere und somit sicherere Grundlage gewähren kann. In gleicher Weise hat auf allen Stufen auch die deutsche prosaische Lektüre mit dem theoretischen, rhetorischen und poetischen Unterrichte, der in ungarischer Sprache erfolgt, Fühlung zu halten, teils indem sie durch Darbietung entsprechender Stücke die Beispielsammlung vermehrt, hauptsächlich jedoch indem sie durch Behandlung einschlägiger, grundlegender Arbeiten der deutschen Litteratur — vorzüglich aus den prosaischen Schriften Lessings, Herders, Goethes und Schillers, — eine eindringlichere Beleuchtung der ästhetischen und litterarischen Lehren ermöglicht. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Einführung in die wissenschaftliche deutsche Sprache auch mit Rücksicht auf das philosophisch-propädeutische Studium im letzten Schuljahre; zu diesem Zwecke ist die Besprechung solcher wertvoller Abhandlungen empfehlenswert, welche die Aufgaben, Grundbegriffe und Methoden der in den Kreis der Gymnasialstudien fallenden Wissenschaften zum Gegenstand der Untersuchung machen.

9. Der Geschichtsunterricht.

Die Darstellung individuellen Seelenlebens, wie dasselbe in gefühlvollen, ergreifenden Zügen auf den Blättern klassischer Schriftsteller vor die jugendliche Seele tritt, durch die Darstellung des sittlichen Lebens der Gesellschaft zu ergänzen: darin besteht die edle und wichtige Aufgabe des schulmäfsigen, historischen Unterrichtes. Es gilt die sittlichen Ideen zu verstehen, in deren Verwirklichung Völker und Gesellschaftskreise kämpfend sich abmühen; Wert und Würde des staatlichen, allgemein des gebildeten Lebens, der Zivilisation zu beleuchten und den Kampf der Richtungen und Interessen in Annäherung der Ziele humaner Kultur klar zu legen. Nicht durch trockene Aufzählung von Thatsachen und Ereignissen,

wodurch das Gedächtniſs der Zöglinge nur belastet würde, ohne den Verstand aufzuklären, noch das Gefühl zu veredeln, sondern zumeist durch analysierende Darlegung der staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und durch Klarstellung der Bedürfnisse und Motive, welche zu deren Begründung führten und ihre Umgestaltung bewirkten, wird der Geschichtsunterricht seine Aufgabe erfüllen können.

Unleugbar setzt indessen die Behandlung der Geschichte in diesem Sinne, mag sie noch so elementar wie möglich erfolgen, eine Stufe intellektueller Bildung beim Schüler voraus, worauf bei dessen Eintritt ins Gymnasium keineswegs gerechnet werden kann. Den untern Klassen fällt demnach nicht so sehr der eigentliche Geschichtsunterricht anheim, als vielmehr erst das geschichtliche Interesse in der jugendlichen Seele zu wecken. Aber zu diesem Zwecke erwies sich eine kompendiöse Darstellung der vaterländischen Geschichte, wie sie an unseren Gymnasien von je Herkommen war, nicht für zweckmäſsig, noch für genügend, mag der Stoff selbst dem Interesse der Kinder noch so naheliegend erscheinen. Der Lehrplan verlangt daher vor dem besonderen geschichtlichen Unterrichte in erster Reihe die Behandlung solcher, dem Interesse und der Auffassung der Zöglinge entsprechender Lesestücke, deren lebendige, die Einzelheiten, gleichsam auch die Stimmung der zeitgenössischen Quellen widerspiegelnde Darstellung die lebhafte Vergegenwärtigung der Vergangenheit ermöglichen kann. Ihren Stoff mag die Lektüre zumeist denjenigen Zeiten des nationalen Lebens entnehmen, welche durch das Vorherrschen der Sage und Legende, der naiven Epik und der aus dieser schöpfenden Geschichtsschreibung charakterisiert werden können; dem Ziele des Gymnasiums entsprechend, mögen auch einzelne, durch dichterische Bearbeitung veredelte Bilder aus der Sagenzeit der Alten, inbesondere der Griechen, hinzutreten. Die Behandlung der Lesestücke ferner will der Lehrplan mit dem ungarischen Sprachunterrichte in Verbindung setzen, so lange nämlich der grammatische Kursus währt, auf daſs der Sprachunterricht auch auf dieser ersten Stufe, bevor die Lektüre gröſserer, litterarischer Werke möglich wäre, nicht das In-

teresse entbehre, das aus der vielseitigen Beleuchtung eines edlen und allgemeinen wertvollen Inhaltes entspringt.

Der Vorbereitung des Geschichtsunterrichtes dient ferner in zweiter Reihe noch die analytische Klarstellung des gesellschaftlichen Lebens unserer Nation, der staatlichen Verfassung und Verwaltung unseres Vaterlandes, damit hierdurch dem Verständnis fernliegender Zustände vorgearbeitet und der Vergleichung abweichender Institutionen eine feste Grundlage gewonnen werde. Der Analyse gegenwärtiger Zustände bietet gewissermaſsen schon die Erfahrung des Zöglings genug Unterlage, es scheint jedoch wünschenswert teils zur Erklärung, teils eben zur Hebung des geschichtlichen Interesses, einleitungsweise jene denkwürdigen Thatsachen aus der Vergangenheit unseres Volkes darzulegen, welche vor Augen stellen, was für einen mühevollen Kampf es galt, was für opferfreudige Thätigkeit erforderlich war, um unser nationales Leben zu begründen, zu gestalten und zu bewahren, im allgemeinen durch welche und durch wie viel Fahrnisse der Strom unserer nationalen Entwickelung sich durchringen muſste, bis er ins Bette gegenwärtiger Zustände einlief. Bei Klarstellung dieser Thatsachen wird die Hauptaufgabe des Unterrichts darin bestehen, daſs derselbe die vergangenen Zeiten mit je gröſserer Anschaulichkeit, durch lebendige Schilderung der Sitten, Beleuchtung der Institutionen, ja selbst mit Vorweisung von Gegenständen und Bildern vor die Seele der Jugend vorführe, im besondern ferner, daſs er die geschichtlichen Erinnerungen der Heimat und der Umgebung in je gröſserem Umfang in die Besprechung einzubeziehen verstehe.

Der mittleren Gymnasialstufe verbleibt, wie bisher, auch ferner die Übersicht über den Lauf europäischer Kultur; aber auch hier kann ein Umriſs der Geschichte der einzelnen Nationen, welche nichts unberücksichtigt lassen will und womöglich viel Einzelheiten zu beachten sucht, keinesfalls die rechte Weise des Unterrichts sein. Den schulmäſsigen Zielen entspricht allein die eingehende Darstellung bloſs jener Perioden, welche, in dem Entwickelungsgange unserer Kultur, die Stufenfolge bilden, in welchen nämlich maſsgebende sittliche Prinzipien zum Leben erwachen und unter

den verschiedenen Völkern verschieden geformt in dauernden Einrichtungen Gestaltung finden. Einzelne Ereignisse, Menschen, ja Völker kommen nur insofern zu Worte und in Betracht, inwiefern sie im Laufe der Geschichte nachhaltig eingewirkt und allgemein menschliches Interesse verdienen. Übergangszeiten, die mehr den Stempel des Verfalls an sich tragen, können überhaupt nur auf flüchtige, blofs etwa den Zusammenhang vermittelnde Behandlung rechnen.

Bezüglich der Einteilung des Lehrstoffes selbst bestimmt der Lehrplan, dafs der welthistorische Unterricht mit der vierten Klasse beginne. Aus zwei Gründen erwies sich diese Einteilung erwünscht. Einerseits scheint es zweckmäfsig, dafs der Schüler die charakteristischen Zeiten des Altertums wenigstens in ihren Hauptzügen kenne, bevor er im klassischen Sprachunterricht an gröfseren Schriftwerken einzelne Zeitalter und Menschen eingehender zu würdigen lernt. Der historische Unterricht der vierten Klasse soll gleichsam als Einführung in die klassische Litteratur dienen, so dafs in den oberen Klassen die Lektüre thatsächlich dazu benutzt werden könne, um in das bewegte Leben einzelner Perioden Einsicht zu bieten, Ziele und Handlungen der Menschen zu beleuchten. Sodann erfolgte jene Einteilung vorzugsweise zu dem Zwecke, damit innerhalb des gymnasialen Geschichtsunterrichtes auch für eine entsprechende Darstellung der gegenwärtigen Zustände der Kulturstaaten, ihrer politischen Geographie Zeit und Raum gewonnen werde. Der historische Unterricht kann zwar auf keiner Stufe die geographische Beleuchtung entbehren; der eigentliche geographische Lehrstoff der siebenten Klasse soll jedoch eben den gesamten welthistorischen Unterricht abschliefsen, indem der letztere zugleich die Erklärung für die gegenwärtige Weltlage der Kulturvölker abgiebt und die volle Würdigung ihrer politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen ermöglicht.

Als letzten und würdigsten Abschlufs des gesamten historischen Unterrichtes hat die Mittelschule planmäfsig die eingehende Beleuchtung der historischen Entwickelung unseres Vaterlandes und unserer Nation anzusehen. Hier ist jenes Quantum historischen

Wissens zu bieten, den jeder Bürger von wissenschaftlichem Berufe besitzen mufs, und ist eine Behandlung anzuwenden, welche auch die Motive und Erfolge der Ereignisse, den Charakter der handelnden Individuen, die wechselseitige Wirkung der verschiedenen sozialen Aufgaben und der Gesellschaftskreise berücksichtigt. Es gilt als Aufgabe: die Entwickelung nationalen Lebens, den Kulturfortschritt klarzulegen, die politischen und kulturellen Zustände der Gegenwart durch Beleuchtung ihrer Vergangenheit verstehen zu lernen. Der Wert eines ungarischen Geschichtsunterrichts in diesem Sinne steigert sich natürlicherweise, je mehr derselbe von den Anfängen nationalen Seins den Entwickelungsphasen der Gegenwart sich nähert und ist demnach der Schwerpunkt im Unterricht auf die neuere Zeit zu legen. Auch sollen die Schüler in das wissenschaftliche Studium der vaterländischen Geschichte dadurch eingeführt werden, dafs man sie mit der Litteratur derselben bekannt und auf die hauptsächlichen Kontroversfragen aufmerksam macht; keineswegs darf der Unterricht es verabsäumen, auf die Fühlung und den Zusammenhang der jeweiligen politischen und kulturellen Bewegungen Ungarns und Europas hinzuweisen. Die Darstellung der ungarischen Geschichte hat im eignen Kreise die im gesamten historischen Unterricht erworbene Fertigkeit ebenso zu benutzen, wie der gleichzeitige litterarische Unterricht die in den verschiedenen Sprachen erworbene theoretische Einsicht zur Beleuchtung der Entwickelung unserer nationalen Litteratur verwendet; beide Lehrfächer werden so vereint dazu mitwirken, dafs die wissenschaftliche Vorbereitung unserer Gymnasialjugend eine solche Grundlage erhalte, in welcher die Ansprüche allgemeiner humaner Bildung und die Anforderungen nationaler Gesinnung gleicherweise zur Geltung kommen. Überhaupt hat jeder Lehrer als seine Pflicht anzuerkennen, dafs, wenn er einerseits mit pädagogischem Takte alles meiden soll, was die nationale Ausschliefslichkeit und Überhebung nähren könnte, er andererseits bestrebt sein mufs, durch Klarstellung der Schöpfungen des nationalen Geistes ein gesundes Volksgefühl und die Anhänglichkeit an das Vaterland und unsere ungarische Nation zu pflegen und zu stärken.

10. Die realen Lehrfächer.

Bei weitem eingreifender, als die Modifikationen, welche im Interesse einer zusammenstimmenden Anordnung des Lehrstoffes in dem Plane des litterarischen und historischen Unterrichts vorgenommen wurden, sind die Änderungen, die der Plan in der schulmäfsigen Organisierung des andern grofsen Studienzweiges, der realen Lehrfächer, vorzunehmen genötigt war, indem man Umfang und Methode derselben dem eigentümlichen einheitlichen Zwecke der Mittelschule entsprechend zu bestimmen suchte. Wohl unterschätzt die neue Lehrordnung die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Studien in keiner Weise. Heutzutage, wo selbst in den unteren Volksschichten tagtäglich die nötige Einsicht in der Naturkenntnis sich mehrt, kann von jedem gebildeten Mann gefordert werden, dafs er in dem Wissenskreise Bescheid wisse, dessen Fortschritte die so rasche wunderbare Entwickelung der Gewerbe und der Kunst, des Handels und des Verkehrs bewirkten. Auch das Interesse des Staates und der Gesellschaft erheischt, dafs deren künftige Diener fähig seien sich auch im Detail einzelner technischer industrieller und wissenschaftlicher Fragen zurechtzufinden und diejenigen Punkte zu erkennen, betreffs deren die Verwaltung etwa ihre gewohnten Pfade zu verlassen und der veränderten Zeitauffassung sich anzupassen hätte. Unleugbar ist endlich auch die erziehende Wirkung dieser Studien, insofern dieselben besonders an pünktliche Beobachtung, an behutsames Begriffbilden und Urteilen, an strenges Folgern gewöhnen, ja in nicht geringem Mafse, zumal bei richtiger methodischer Behandlung auch die Kraft und Lebendigkeit der Phantasie erhöhen. Wenn jedoch der Lehrplan, wie bisher auch ferner, vom Standpunkte ihrer praktischen Bedeutung schon in den unteren Klassen jedem Zweige der Naturwissenschaften und zwar in seiner Vereinzelung, sowie gemäfs dem systematischen Aufbau der Wissenschaft, Raum bieten würde, so geschähe dies ohne Rücksicht sowohl auf die intellektuelle Stufe der Zöglinge, die dem strengen Zusammenhange abstrakter Begriffe und Gesetze nicht zu folgen vermögen, als auf die natürliche Richtung

ihres Interesse, das auf Sachen und keineswegs auf isolierte Erscheinungen und Verhältnisse gewendet ist.

Der Lehrplan betrachtet die im Kreise der Natur zu erwerbende Einsicht als einheitliche Aufgabe, deren volle Lösung erst im vollendeten Kursus des Gymnasialunterrichtes erhofft werden kann, und bestimmt daher Lehrstoff und Methode mit Rücksicht auf die sich entwickelnden Fähigkeiten der Schüler, diese allmählich von der Beobachtung der Naturobjekte und Thatsachen zum Verständnis der gesetzmäfsigen Kausalität der Natur anleitend. Der Lehrgang, welcher hinsichtlich der intellektuellen Thätigkeit dem Fortschritte des litterarischen und historischen Unterrichts entspricht, hat drei Stufen. In den untern drei Klassen hat der geographische Unterricht, indem er die Naturobjekte und Erscheinungen in konkreter Zusammengehörigkeit vorführt, den Zweck die Erfahrung der Zöglinge, welche die Volksschule bisher an aufmerksame Beobachtung der Heimat gewöhnt hatte, zu erweitern und damit einem systematischeren Unterrichte vorzuarbeiten. Wenn demnach auf dieser Stufe der Unterricht mit abgesonderten, von ihrem natürlichen Hintergrunde abgelösten Einzeldingen sich nicht beschäftigen darf, sondern die wirklichen Zustände widerzuspiegeln hat, durch deren Mannigfaltigkeit der menschliche Verstand zum Ordnen und Systemisieren gleichsam gezwungen wird: behandelt die Mittelstufe die drei grofsen Naturreiche einzeln, stellt in jedem derselben die herrschende Ordnung klar vor Augen und läfst damit die wundervolle Vernunftmäfsigkeit der Natur ahnen. Der letzten Stufe, in den beiden obersten Klassen, fällt dann zu, im physikalischen Unterrichte die allgemeinste Gesetzmäfsigkeit der Natur darzulegen und, indem sie die zwingende Herrschaft der Kausalität in den Hauptgruppen der Erscheinungen anzuerkennen und zu begreifen lehrt, zugleich mit der strammen Konsequenz ihrer Begriffe und Gesetze die Gedankenzucht des naturwissenschaftlichen Unterrichtes zu vollenden.

Wohl mag dieser Weg, zumal mit dem hastigen Gange der bisherigen Praxis verglichen, etwas langwierig erscheinen; aber gerade bei Erwerbung naturwissenschaftlicher Kenntnisse erweist sich

die auf dem Gebiete der Erziehung auch sonst nicht wünschenswerte Frühreife keinesfalls ersprießlich, da der jugendliche Geist einer reinen, exakten Auffassung derselben, wobei jede phantasierende oder grübelnde Nebenbedeutung und Schattierung absichtlich ferngehalten werden muſs, eben nicht gewachsen ist. Auch giebt unleugbar der vorgeschriebene Lehrgang keineswegs jene Verflechtung der Naturwissenschaften wieder, nach welcher die Gesetze der abstrakteren Phänomene in der Erklärung konkreter, zusammengesetzter Naturerscheinungen zur Anwendung kommen; allein das Gymnasium kann als wissenschaftliche Vorbereitungsschule, im Unterrichte die endgültige Systematik der Wissenschaften eben nicht befolgen; seine Aufgabe ist vielmehr erst das Verständnis jener Begriffe und Prinzipien anzubahnen, welche dem wissenschaftlichen Unterrichte und Forschungsbetriebe zu Grunde liegen. Der Gymnasialunterricht kommt an dem Punkte zum Abschluſs, wovon das wissenschaftlich systematische Studium auszugehen hat.

11. Die Geographie.

In der Gruppe der realistischen Fächer hat insbesondere die Geographie ihre Stellung zu den übrigen Fächern geändert. Der bisherigen Lehrpraxis gegenüber, wobei fast ausschlieſslich die Darstellung politischer Verhältnisse und administrativer Einteilungen, die Mitteilung statistischer Daten ins Auge gefaſst wurde, betrachtet der Lehrplan gegenwärtig, zumal in den unteren Klassen, die Klarlegung der bleibenden natürlichen Verhältnisse als eigentliche Aufgabe des geographischen Unterrichts. Diese Naturbeschreibung der Erde kann in ihrem vollen Bilde auch der charakteristischen Züge des Tier-, Pflanzen- und Mineralreiches nicht entraten und muſs die auffälligsten Naturerscheinungen gleichfalls berücksichtigen. Dergestalt behandelt wird die Schulgeographie dem ganzen Komplex der Naturstudien zur vorbereitenden Grundlage dienen können und somit auch die im Unterricht der Naturwissenschaften anzuwendende Methode und heimischen Lehrgang zu befolgen haben. Das Interesse der Naturkenntnis kann nämlich mit bloſser Namengebung

sich keinesfalls begnügen, auch nicht mit einfachem Vorzeigen von Dingen oder Abbildungen; es erfordert vielmehr, dafs an das Zeigen auch eingehendes Beobachten sich knüpfe. Ein solcher Unterricht darf auch nicht versäumen, die Schüler an sorgfältige Beachtung aller in ihren Anschauungskreis fallender Objekte zu gewöhnen, und mufs die Erfahrungen, welche an eigens zu diesem Zwecke veranstalteten Ausflügen und kleinen Reisen gesammelt werden, sorgsam dem Verständnisse fernliegender, jedoch verwandter Objekte und Erscheinungen nutzbar machen.

Für die Behandlung des politischen Teiles der Geographie ist planmäfsig im Bereiche des geschichtlichen Unterrichtes gesorgt.

12. Der mathematische Unterricht.

Gleichmäfsig abgestuft, wie im allgemeinen der Lehrgang der realistischen Studien, ist auch der des mathematischen Unterrichtes, der durch Entwickelung der Grundvorstellungen der Naturanschauung die intellektuelle, das Denken bildende Wirkung der realen Lehrfächer ergänzen und steigern soll.

Der erziehliche Wert der Mathematik beruht unzweifelhaft auf der Einfachheit ihrer Grundlagen und auf der logischen Konsequenz ihrer Lehrsätze, was klar nur in abstrakter Behandlung derselben erweislich ist; jedoch hat die gewohnte Praxis, wie verbreitete Lehrbücher zeigen, auch hier durch verfrühte Abstraktion mannigfach gesündigt, indem sie zum Ausgangspunkt des Unterrichts in der Regel die Theorie wählte, um die praktische Anwendung darauf folgen zu lassen, und nicht, wie es schulgemäfs der intellektuellen Entwickelungstufe entsprechen würde, das praktische Bedürfnis, das erst zur Feststellung des theoretischen Problems und zu dessen Verständnis führen soll.

Der Plan widmet den arithmetischen Unterricht der drei untersten Klassen ganz der Erklärung im praktischen Leben vorkommender Zahlenverhältnisse und der sorgfältigen Einübung darauf bezüglicher Operationen, hiermit den Rechenkursus der Elementarschule abschliefsend. Die Notwendigkeit dieser Kenntnisse und

Operationen, mit welcher die bisherige Unbehilflichkeit der Gymnasialjugend im einfachen Kalkül stark kontrastiert, rechtfertigt wohl die Vermehrung der Lehrstunden auf dieser ersten Stufe. Es wird leicht möglich sein, die sachliche Grundlage der scheinbar trockenen Rechenoperationen mit dem Realinhalte der übrigen Lehrfächer in so lebendige Verbindung zu bringen, dafs einerseits das diesen Fächern zugewandte wärmere Interesse dem Rechenunterrichte zu gute komme, andererseits wieder dieser selbst zur Aufklärung der arithmetischen Angaben und Zahlverhältnisse in jenen beitragen möge. Der Gesichtspunkt der Praxis ist anfänglich selbst auf der folgenden Stufe noch mafsgebend, indem die Lehre der abstrakteren algebraischen Operationen durch drei Klassen die Verallgemeinerung der arithmetischen Operationen zum Ausgangspunkte nimmt und den Begriff der Zahl und der Zahloperation nur insoweit und demgemäfs umbildet und erweitert, als die Notwendigkeit der Probleme darauf hinweist. Erst den beiden letzten Klassen fällt die Aufgabe zu, durch tiefere, theoretische Entwickelung einiger geeigneter Probleme das Verständnis einer wissenschaftlichen Behandlung der Mathematik vorzubereiten.

Dem arithmetischen Unterricht parallel schreitet der geometrische Unterricht vor. Die Aufgabe der ersten Stufe ist die Entwickelung der Raumanschauung auf Grund der zeichnenden Geometrie, woran sich, soweit es im Kreise der Schüler erreichbar ist, die Pflege der ersten Keime des Kunstgeschmacks anschliefsen mag. Hierauf folgt dann der Unterricht der Elementargeometrie in solch klarer Einfachheit, dafs dabei jede Abschweifung, alle verwickeltere Beweisführung oder subtile Deduktion an sich verständlicher, anschaulicher Wahrheiten vermieden und auf die Einsicht in die logische Verkettung der Lehrsätze Nachdruck gelegt werde. Dieser Lehrkursus der Geometrie beginnt, wie bisher, auch fernerhin, ein Jahr später als die Algebra, auf dafs deren Hilfe benutzt werden könne, wie es überhaupt erforderlich ist, dafs in der schulmäfsigen Anordnung beider Disziplinen, in der Auswahl der Klassenpensa und des zeitweilig zu behandelnden Lehrstoffes, die notwendige gegenseitige Aufklärung das leitende Prinzip sei. Übrigens kann

die Schule von dem mathematischen Unterricht nur dann Erfolg hoffen, wenn der Schüler die lebendige Beziehung desselben zu den übrigen Fächern, insbesondere zu den Naturstudien, fortwährend fühlt, wenn nämlich die praktische Verwendung der mathematischen Regeln nicht an verfänglichen, scheinbar sinnigen Einfällen erfolgt, sondern an natürlichen, dem Studienkreise entnommenen wirklichen Aufgaben; wenn ferner auch die übrigen Disziplinen, und in erster Reihe die Physik, zur Beleuchtung ihres Gedankenganges die Sprache und die Mittel der Mathematik in möglichster Weise sich zu nutze macht.

13. Der philosophische Unterricht.

Nicht als besonderes Lehrfach, sondern als zusammenfassende Übersicht der intellektuellen Resultate der Studien, nimmt der Lehrplan schliefslich den propädeutischen Unterrricht der Philosophie in seinen Rahmen auf. Bei dem Streite der abweichenden Systeme wäre es auch sonst nicht möglich, gewifs nicht zweckmäfsig, den philosophischen Lehrstoff in einheitlicher, allgemein verbindlicher Weise vorzuschreiben, wie es das Interesse des Mittelschulunterrichtes erheischt; überdies unterliegt es keinem Zweifel, möge auch der Unterricht welchem herrschenden System immer sich anschliefsen, dafs jedes derselben eine höhere Stufe wissenschaftlicher Orientierung voraussetzt, als zu welcher man im Gymnasialkursus sich erheben kann. Die Philosophie mufs, wie die übrigen Lehrfächer, innerhalb der Mittelschule den Universitätsstudien gegenüber ihren vorbereitenden Charakter streng bewahren; ihre Aufgabe ist hier darin zu suchen, dafs sie die philosophischen Bildungselemente, die dem Lehrstoffe, sowie der Methode der übrigen Fächer entnommen werden können, gleichsam systematisiere und solcherweise durch den Zusammenhang eingehender beleuchte. Im litterarischen Unterricht, bei der Analyse der Dichterwerke, in der Lehre der Rhetorik und Poetik ist unumgänglich, die Seelenerscheinungen, die Manifestationen des menschlichen Gemütes, des Denkens und Wollens ins Auge zu fassen; die so gewonnene Beleh-

rung möge nun die philosophische Propädeutik in erster Reihe zu befestigen und womöglich zu ergänzen suchen, indem sie die Analyse des im Erfahrungskreise der Schüler gelegenen Seelenlebens ausführt. Kaum minder wichtig scheint es ferner, das wissenschaftliche Denken, wie dieses im Laufe der Schulstudien in Definitionen, Einteilungen, Beweisarten verschiedentlich zur Anwendung kommt, auch von allgemeinerem Gesichtspunkte aus zu beleuchten, die gestrenge Gesetzmäfsigkeit und die Wege richtigen Denkens klarzulegen, die der gesunde Verstand auch im gewöhnlichen Leben unbewufst einschlägt. Somit wird der einleitende Unterricht der Philosophie der würdige Abschlufs der gesamten Schulstudien, wobei dem Schüler zugleich der Gang seiner bisherigen Entwickelung zum Bewufstein gebracht wird. Wenn der logische Unterricht überdies, wie der Lehrplan fordert, in gehöriger Weise die Frage nach der Einteilung der Wissenschaften und ihren gegenseitigen Beziehungen in ihren Kreis einbezieht, und wenigstens in Grundzügen auch die von ihrer Aufgabe abhängige Methode der verschiedenen Studienzweige bespricht, so kann den Zöglingen der Mittelschule zugleich alle nötige Belehrung gegeben werden über die zweckmäfsige Einrichtung und Benutzung der Universitätsstudien.

In einer Beziehung wird jedoch diese Anordnung des Schulunterrichtes einer Ergänzung bedürfen. Die sittlichen Urteile der Schüler, ihre ethischen Begriffe, die in verschiedenen Fächern, insbesondere im historischen und litterarischen Unterrichte sich bildeten, verlangen nicht minder, als ihre intellektuelle Entwickelung, einer heilsamen Ausgestaltung durch systematisierende Feststellung. Die Lösung dieser Aufgabe erwartet die Mittelschule von der zweckmäfsigen, dem Fortschritte der übrigen Studien entsprechende methodische Anordnung des Religionsunterrichtes; es ist zu erhoffen, dafs die Glaubenslehre der Würdigung und Erleuchtung der sittlichen Lebenswege genügende Aufmerksamkeit widmen und somit die studierende Jugend die wahren Grundlagen aller Bildung auch in systematisch zusammenfassender Überschau kennen lernen werde.

14. Umfang der einzelnen Studien. Lokalplan.

Die allgemeinen, prinzipiellen Gesichtspunkte, welche gemäfs den erziehlichen Zwecken des Unterrrichts den einzelnen Studien im Organismus der Gymnasien ihren Platz anweisen, bestimmen auch den Umfang, in welchem jedes Lehrfach zum Endresultate beizutragen berufen ist. Im Lehrplane findet der Umfang in der entsprechenden Stundenzahl seinen Ausdruck, sowie in der Einteilung des Lehrstoffes für einzelne Klassen. Im Interesse des Unterrichtserfolges ist unumgänglich, dafs jeder Fachlehrer in den vorgezeichneten Grenzen, im Bewufstsein des gemeinsamen Zieles seine Aufgabe löse. Dem guten Rufe des Gymnasialunterrichtes hat kaum etwas mehr geschadet, als das auch in dem stets wachsenden Umfange der Lehrbücher zu Tage tretende, neuere Bestreben, jedem Lehrfache in wissenschaftlicher Vollständigkeit, gleichsam in systematischer Vollendung innerhalb des Gymnasiums Raum zu gestatten, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Entwickelungsstufe der Schüler, sowie anf die zur Verfügung stehende Zeit.

Dieser Übereifer, dem manchmal aus gelehrter Neigung eben die vorzüglicheren Lehrkräfte nicht widerstehen können, gab zumeist Anlafs zu jener vielerwähnten Klage, dafs das Gymnasium mit der Menge und der Last seiner Fächer, die freie Entwickelung des Geistes hemme, den jugendlichen Verstand abstumpfe. Der regen Aufmerksamkeit der Direktoren sei daher empfohlen, den Unterricht in dieser Beziehung sorglich zu überwachen; ihre Pflicht ist dahin zu wirken, dafs jeder Lehrer nicht in der encyklopädischen Ausdehnung seines Faches, in der Erweiterung des Lehrstoffes sein Verdienst suche, sondern allein in dem gründlichen Verständnisse und der sicheren Einübung der nötigen Elemente, der dem Standpunkte der einzelnen Klassen entsprechenden Grundkenntnisse. Der allgemeine Lehrplan konnte jedoch in Bezug hierauf der Wirksamkeit der einzelnen Anstalten blofs mit bestimmter Feststellung der Klassenziele behilflich sein, welche zu überschreiten

oder hinter welchen zurückzubleiben wohl ohne Gefährdung des Enderfolgs kaum möglich wäre. Die erste Sorge jedes Lehrkörpers selbst muſs es sein, nunmehr die eigentümlichen Verhältnisse der Anstalt vor Augen, den zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln gemäſs, einen besondern Lokalplan auszuarbeiten. Nach der Genehmigung dieses Lokalplans wird es ferner die Aufgabe methodischer Feststellungen sein, im Sinne der Instruktionen, zugleich mit Rücksicht auf die Lehrbücher, das fachliche Detail des Lehrstoffes für jede Klasse auszuarbeiten. Die Lösung einer so vielverzweigten Aufgabe, wie die des Gymnasialunterrichtes und im Rahmen desselben die eines jeden Lehrers ist, kann nicht gehofft werden ohne solche detaillierte Bestimmungen, welche jeder einzelnen Arbeit Richtung und Art bestimmt angeben, so daſs die Gesamtheit an gehörigem Orte und in entsprechender Zeit auf deren Beitrag rechnen könne. Ihren Lokalplan wird jede Anstalt im Rahmen des allgemeinen Planes, bloſs mit der Verpflichtung rechtzeitiger Anzeige, stets frei feststellen, da sie auch für den Erfolg in erster Reihe verantwortlich ist. Den oft eigentümlichen Verhältnissen der Anstalten entsprechend, ist auch gestattet, etwa eine irgend welchem Fache entzogene Stunde in derselben Klasse einem andern Gegenstande zuzuweisen; nur ist zu berücksichtigen, daſs die Gesamtzahl der wöchentlichen Lehrstunden einzelner Klassen weder erhöht noch gemindert werde; ferner, daſs einem Fache mit zwei wöchentlichen Stunden keine Stunde entzogen werden darf, ja sogar einem dreistündigen Fache kaum rätlich ist, eine Stunde zu entziehen. Ebenso liegt es im Interesse des Unterrichtserfolges, daſs kein gröſserer Abschnitt des einzelnen Klassen zugemessenen Lehrstoffes etwa in die nächst höhere Klasse hinübergenommen werde; insofern vielleicht später im Laufe des Unterrichts der Lehrer bemerken würde, daſs der Lehrstoff in vorgeschriebener Weise aus irgend welchem Grunde immer nicht zum Abschluſs gebracht werden könne, so suche er lieber durch kluge und richtige Beschränkung des Details zu erreichen, daſs der vorgezeichnete Stoff ohne Schädigung des Klassenzieles im ganzen hinsichtlich der notwendigen, grundlegenden Kenntnisse abgeschlossen werde.

15. Die Verteilung der Lehrfächer unter den Lehrern.

In der Ausführung des planmäſsigen Unterrichtes ist die richtige Verteilung der Lehrfächer unter den Lehrern eine sehr wichtige Maſsregel. Die Schulordnung überläſst die Vorsorge für dieselbe dem Direktor; von ihm wird erwartet, daſs er die Anforderungen der Schule mit den Neigungen und Wünschen der einzelnen Lehrkräfte wohl zu vereinbaren wisse. Eine allgemeine, allen Anstalten entsprechende und alle Möglichkeiten berücksichtigende Vorschrift über Verteilung der Lehrgegenstände läſst sich eben nicht geben. Die Verschiedenheit der Befähigung und der praktischen Gewandtheit der Lehrer, und nicht minder die individuelle wissenschaftliche Richtung derselben verleiht der Thätigkeit jeder Studienanstalt ein eigentümliches Gepräge, und es kann diese Mannigfaltigkeit, sofern sie in den wissenschaftlichen Neigungen der Lehrenden wurzelt, wenn sie sonst den Unterrichtserfolg nicht gefährdet und die Interessen der öffentlichen Erziehung nicht schädigt, die Lebensfähigkeit der nationalen Kultur nur erhöhen. Allenfalls bietet der natürliche Zusammenhang und die prinzipielle Verknüpfung der Lehrstoffe selbst hinreichende Fingerzeige, und die Verteilung kann daher an Zweckmäſsigkeit nur gewinnen, wenn die Direktoren, insbesondere bei Gelegenheit der Ergänzung des Lehrkörpers die planmäſsigen Bedürfnisse vor Augen haben und schon in voraus dafür Sorge tragen daſs die Befähigung der Lehrer und die Richtung ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit die Erfüllung der Anforderungen des Lehrplans möglichst erleichtere. Schon die Schulordnung setzt überdies fest, daſs mit Rücksicht auf die erziehliche Disziplin in den unteren Klassen die verwandten Fächer thunlichst in eine Hand gelegt werden; besonders wichtig erscheint ferner die Anordnung, daſs ein begonnener Lehrkursus nicht von Hand zu Hand vieler Lehrer gehe, vielmehr ein und derselbe die Schüler bis zum Abschluſs des betreffenden Kursus führe. Hierdurch wird im Kenntniserwerb die Kontinuität mehr gesichert, auch in der Einübung der Anschluſs an die Fähigkeiten und an

die Entwickelungsstufe der Zöglinge leichter bewerkstelligt, als wenn je von Klasse zu Klasse der eintretende Lehrer erst durch längeres Ausforschen und Versuchen sich von dem wahren Stande der Klasse überzeugen muſs.

16. Die Stundeneinteilung.

Viel weniger noch, als betreffs der Verteilung der Fächer, lassen sich durch bestimmte Vorschrift über die Stundeneinteilung den eigentümlichen Verhältnissen der einzelnen Anstalten Schranken setzen. Es seien daher, mit Rücksicht auf die Natur der Lehrgegenstände, sowie auf die Entwickelungsstufe der Schüler, bloſs einige prinzipielle Gesichtspunkte betont, deren Anwendung im Interesse des Unterrichts zu wünschen ist. Es empfiehlt sich, daſs Gegenstände, deren abstrakter Charakter leicht den jugendlichen Geist ermüdet, wie etwa grammatische und mathematische Studien, stets in frühen Morgenstunden auf die geistige Frische der Schüler noch rechnen können. Ferner ist zu fordern, daſs besonders in den untern Klassen, wo die Last des Lernens fast gänzlich in die Schule zu verlegen ist, die Aufeinanderfolge der Gegenstände gewisse Übergänge darbiete von einer geistigen Beschäftigung zur andern und somit die nötige Abwechselung nicht durch die bunte Stundeneinteilung zur wirklichen Gegensätzlichkeit ausarte. In den obern Klassen, wo die Vorbereitung der Schüler unumgänglich ist, wäre andererseits eine Einrichtung höchst erwünscht, wonach der Unterricht eines Gegenstandes mit wöchentlich mehreren Stunden nicht auf je eine Stunde beschränkt wäre, sondern an einem Tage demselben auch mehr Zeit, etwa zwei Stunden gewidmet würden, so daſs der Schüler nicht genötigt sei, zu gleicher Zeit sich auf fünf oder sechs Gegenstände vorzubereiten, sondern höchstens drei Fächer seine Selbstthätigkeit in Anspruch nähmen.

17. Schul- und Disziplinarordnung.

Alle äuſseren Anordnungen, die Detailierung des Lehrplanes, die kombinierende Verteilung der Lehrfächer, eine zweckmäſsige Stundeneinteilung, all dies legt bloſs den Grund zum Schulleben,

dessen wahre Aufgaben die sittliche Zucht und der erziehende Unterricht sind. Es ist darum sehr zu wünschen, dafs betreffs der Disziplinarordnung und in Sachen des methodischen Unterrichts in jedem einzelnen Lehrkörper eine möglichst übereinstimmende pädagogische Überzeugung sich bilde. Die Lehrerkonferenzen erweisen sich als geeignete Mittel zur Entwickelung solcher Gemeinsamkeit und die Direktoren dürfen auch ferner es nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit durch sorgfältige Besprechung wichtiger, die unmittelbare Schularbeit berücksichtigenden Fragen — wie etwa die der Gleichheit der technischen Ausdrücke, der sprachlichen Mitteilung — das Interesse rege zu halten für ein ernstes Studium der Prinzipien der Erziehung und des Unterrichts.

Sehr zweckmäfsig erscheint, insbesondere die Schulordnung betreffende Punkte gemeinsam festzustellen und in besondere Vorschrift gefafst als bindend anzuerkennen. Die Veranstaltungen, welche der Aufrechthaltung einer guten Ordnung und Disziplin während des Unterrichts zu dienen haben, müssen wohl allenfalls als jedem einzelnen Lehrer zuständig betrachtet werden, da ihre Anordnung nach Zeit und Fall von der individuellen Einsicht abhängt; jedoch kann das Endziel aller Disziplin, dafs durch dieselbe gute Sitte, Fleifs, Pünktlichkeit und Ordnung im Kreise der Schüler Wurzel fassen, nicht erreicht werden, wenn jeder Lehrer je anders verfährt, je anderes Verhalten fordert. Die Konsequenz selbst in scheinbar kleineren Dingen, — etwa wie die Schüler sitzen, wann sie aufstehen sollen, wie sie die Lehrmittel, das Schreibzeug zu benutzen und zu bewahren, die Aufgaben zu schreiben haben, und dergleichen — wird die Autorität der Schule nur erhöhen, sowie auch blofs das einmütige Vorgehen der Lehrer eine erfolgreiche, rechte Disziplin zu sichern vermag, welche durch frühe Gewöhnung jeder Unordnung vorbeugt, und nicht nötig hat diese mit Strafen zu verfolgen.

18. Methodische Behandlung der Lehrgegenstände.

Nicht zu entbehren ist eine prinzipielle Vereinbarung auch in dem Lehrverfahren, in der Handhabung der Lehrgegenstände. An-

erkennenswert ist darum der Eifer, womit in besseren Anstalten der Wunsch der Studienordnung, daſs die Professoren während des Unterrichts bei einander hospitieren mögen, erfüllt wird. Auſser der Belehrung, die das gegenseitige Beispiel bietet, wird die Wahrnehmung der geistigen Solidarität in der Thätigkeit ihrer Lehrer auch auf die sittliche Entwickelung der Jugend wohlthätig wirken. Die Fragen der Methodik sind übrigens neuerdings Gegenstand allgemeineren Interesses geworden, und Lehrervereine, Fachzeitschriften befassen sich viel eingehender mit ihnen, als daſs die Schulthätigkeit sie ganz auſser acht lassen könnte; es ist auch zu hoffen, daſs mit der Zeit Feststellungen von wissenschaftlichem Werte an die Stelle traditioneller Gewohnheiten, sowie bloſs auf individueller Erfahrung beruhender Überlegungen treten werden.

An diesem Orte kann, mit Vermeidung alles theoretischen Details, nur auf solche Punkte hingewiesen werden, bezüglich deren ein besseres Gemeinwissen bereits mit der Tradition gebrochen, ohne daſs jedoch den Weisungen desselben in wünschenswerter Vollständigkeit und Allgemeinheit Folge geleistet würde. Fortwährend hört man noch die Klage, daſs in unseren Mittelschulen der Lehrer die Stunde nicht zum eigentlichen Lernen, zur geistigen Übung der Zöglinge verwendet, sondern einzig allein auf die Kontrolle des häuslichen Fleiſses, auf Abhören der Lektionen und auf Erteilung neuer sich beschränkt. Die Berichte der Oberdirektoren, und Äuſserungen der öffentlichen Meinung bekunden in gleicher Weise, daſs unsere Mittelschullehrer selbst im Unterrichte kleinerer Knaben das Beispiel der Universitätsdozenten vor Augen haben, daſs sie den Bedürfnissen und Kräften der jugendlichen Seele keine Rechnung tragen, und insbesondere nicht befähigt sind, in gemeinsamem Unterrichte die ganze Klasse mit lebendiger Selbstthätigkeit zu beschäftigen. Die Beseitigung dieser Vorwürfe muſs vor allem von der Besserung der Lehrmethoden erwartet werden. Der Gymnasialunterricht hat die gehörige Aneignung des Lehrstoffes, sorgfältiges Beobachten, richtiges Verstehen und genaues Memorieren desselben im Verlaufe des Unterrichtes selbst, innerhalb der Schulstunde zu bewerkstelligen, indem durch leitende und berichtigende Fragen

das Nachdenken der Schüler geweckt und auf die rechte Bahn gewiesen wird. Und diese Pflicht des Unterrichts gilt überall der ganzen Klasse; in seinen Fragen und Erläuterungen hat der Lehrer mit Umsicht seine Aufmerksamkeit allen Schülern zu widmen, indem er abwechselnd je andere zur Antwort ruft, zu teilnehmender Arbeit verhält, die Schwachen und Zerstreuteren auch öfters anfeuernd, so daſs die ganze Klasse in lebendiger geistiger Regsamkeit, in wirksamer geistiger Arbeit gehalten wird. Mit vorsichtiger Enthaltsamkeit darf der Lehrer ferner gar nichts der Selbstarbeit seiner Schüler entziehen, so daſs er nichts selbst ausführe, was durch irgend einen Schüler ebenso recht und gut gethan werden kann. Sein Unterricht hat vielmehr Ziele und Aufgaben zu stellen, mit deren glücklicher Lösung er die geistige Kraft der Schuljugend zu stählen, ihre Intelligenz zu entwickeln hat.

Ein Unterricht in diesem Geiste kann jedoch keineswegs bewerkstelligt werden, wenn der Lehrer die Resultate der wissenschaftlichen Abstraktion zum Ausgangspunkte nimmt, wenn er mit der einfachen Mitteilung derselben sich begnügt und nicht auf Grund von Erfahrungen die Abstraktion von den Schülern selbst vollführen läſst. Einer doppelten Pflicht hat diesbezüglich besonders die Vorbereitung auf den Unterricht zu entsprechen. In erster Reihe fordert es in jedem Fache mehrfache Überlegung, welcher Art von Erfahrungsthatsachen und in Verbindung mit denselben welche Anschauungsmittel der Lehre als Grundlage dienen sollen. Die Lebendigkeit, Reinheit und Deutlichkeit des sinnlichen Eindruckes ist nicht allein das sicherste Mittel, um Aufmerksamkeit zu wecken, sondern zugleich die wirksamste Anregung zum denkenden Lernen. Vorzüglich verdient Beachtung und ist in jedem Falle, selbst wo andere Behelfe nicht mehr nützen, die Wandtafel als Anschauungshilfe nicht genug zu empfehlen. Im Unterrichte der Sprachen, besonders der Orthographie, wird das Gesichtsbild stets die Wirkung der Lautvorstellung erhöhen, und auch im naturwissenschaftlichem Unterricht giebt das schematische Tafelzeichnen nicht selten eine deutlichere Vorstellung, als die verworrene, weil im Detail überhäufte Anschauung des Gegenstandes. In zweiter

Reihe verlangt aller methodische Unterricht ein genaues Nachforschen nach den ältern, aus Erfahrung oder Lehre erworbenen Vorstellungen der Schüler, auf dafs jede neuere Darbietung daran anknüpfen und darauf sich beziehen könne. Die zweckmäfsige Weise der Erläuterung, sowie die auf Association und Komplikation der Vorstellungen beruhende Begriffsbildung erheischen, dafs der Lehrer nimmermehr in Zweifel sei darüber, was seine Zöglinge vom Lehrgegenstande bereits wissen; und eben an diesem Punkte darf der erziehende Unterricht nie verabsäumen, auch die in verschiedenen Fächern erworbene Einsicht in lebendige Verbindung zu setzen und auch verschiedenartige Kenntnisse je nach Verwandtschaft oder Gegensätzlichkeit zu gegenseitiger Beleuchtung zu verwenden. Von solchen Gesichtspunkten aus also, mit Rücksicht auf die veranschaulichenden Thatsachen und Anschauungsmittel, sowie mit Beziehung auf die älteren Kenntnisse der Schüler, hat der Lehrer sich auf jede Stunde eingehend vorzubereiten; nur dann läfst sich erhoffen, dafs der in gemeinsamer Schularbeit bewältigte Lehrstoff je nach Befähigung der Schüler zu sicherem Besitz derselben werde.

19. Das Memorieren.

In der intellektuellen Bildung liegt zweifellos ein Hauptverdienst des erziehenden Unterrichts; es wäre jedoch ein Mangel, in ihrem Verfolge die nötige Mitwirkung des Gedächtnisses aufser acht zu lassen. Gegenüber einer traditionellen Unterrichtsweise, wobei nicht so sehr das Verständnis, als das Auswendigwissen, nicht das Denken, sondern das Memorieren den Ausschlag gab, wird blofs kluge Einschränkung, nicht völlige Beseitigung der Gedächtnisarbeit gewünscht, insofern nämlich, dafs erstens stets das richtige Verständnis derselben vorangehe, dafs ferner wörtlich nur das eingeprägt werde, was wertvoll und was notwendig ist. Als wertvoll sind vorzüglich die klassischen Muster der Litteratur anzusehen und von der untersten Klasse an ist Sorge dafür zu tragen, dafs nach sorgsamer Erklärung und vielseitiger Beleuchtung derselben, je mehr davon und je genauer zu stets bereitem Besitze der Jugend werde. Notwendig können nur die systematischen Elemente der Studien

genannt werden, grundlegende Begriffsbestimmungen und Lehrsätze, in den Sprachen allenfalls der Sprachschatz und die formelle Sicherheit.

20. Wiederholungen, Examina und Aufgaben.

Die Aneignung all dieser Elemente ist zwar genugsam vorbereitet und vielfach erleichtert durch eine rechte Unterrichtsmethode, welche die Selbstthätigkeit der Schüler bei Gewinnung derselben in Anspruch nimmt, indem sie aus Erfahrungsdaten, aus Thatsachen und Beispielen die einzelnen Teile des Systems entwickelt; dennoch verdient auch ihre vollständige Sicherung durch Veranstaltung zeitweiliger Wiederholungen ins Auge gefaſst zu werden. Nach Beendigung eines jeden Studienabschnittes von kleinerem und gröſserem Umfange, ist das allgemeingültige, begriffliche Resultat und zwar jetzt abgesehen von dem Erfahrungsstoffe, wovon es abstrahiert wurde, zum Gegenstande einer zusammenfassenden Wiederholung zu machen, bevor der Unterricht zu einem neuen Abschnitte übergeht. Mit diesen Wiederholungen stehen sodann in natürlicher Verbindung die nötigen Examina und Aufgaben, je nach den Studien mündliche und schriftliche, in deren Verlaufe die Zöglinge mit dem Bewuſstsein, je einen zusammenhängenden Teil der Studien beendet zu haben, Gelegenheit und Anregung finden mögen, ihre Kenntnisse von verschiedenen Punkten aus zu überblicken, und sich gewöhnen sollen, von den Erfolgen ihrer Thätigkeit Rechnung abzulegen. Eine derartige Prüfung kann sich nicht auf bloſse Wiedergabe des Wiederholungsstoffes beschränken, vielmehr sind solche Thesen und Aufgaben zu stellen, in deren Lösung der Schüler genötigt ist sein Wissen in gröſserem Zusammenhange und mit einiger Selbständigkeit zu verwenden. Solche praktische Anwendung der Kenntnisse in Ausarbeitung zweckmäſsiger Aufgaben ist zugleich das wirksamste Mittel zur Einprägung derselben. Der gewissenhafte Lehrer wird das mündliche Examen und die schriftliche Aufgabe auch keineswegs als bloſse Gelegenheit betrachten, um die Zensur der Schüler festzustellen, sondern als Mittel, um von den Erfolgen seiner Unterrichtsthätigkeit sich selbst zu über-

zeugen und etwaige Mängel beizeiten zu beheben. Besondere Sorgfalt wird darum der Korrektur schriftlicher Arbeiten zu widmen sein. Indem er im Schülerhefte bloſs bezeichnet, wo etwa gefehlt wurde, hat der Lehrer, dem systematischen Gange seines Faches folgend, sich eine genaue Liste der Lehrsätze und Regeln anzufertigen, bezüglich welcher seine Schüler das Rechte verfehlt haben, und sodann entsprechend die Fehler einer gemeinschaftlichen Erörterung in der Schule zu unterziehen. Die Korrektur kann er auf Grund dieser Erörterungen den Schülern selbst überlassen, am zweckmäſsigsten in der Weise, daſs mit Vermeidung unnötiger Reinschrift der ganzen Aufgabe, bloſs die Verbesserungen aufzuschreiben sind, allenfalls mit kurzer Hinzufügung des Satzes oder der Regel, wonach sie vorgenommen wurden. Die Korrektur jeder Aufgabe bietet sonach gleichsam eine erneute Wiederholung des Gelernten, indem sie auch noch die Selbstthätigkeit der Schüler aneifert und ihre Bewuſstheit erhöht.

21. Die wissenschaftliche Thätigkeit des Lehrers.

Schlieſslich darf nicht unerwähnt bleiben, daſs jeglicher Methode wahrhaftes Leben allein die geistvolle Persönlichkeit des Lehrenden verleiht. Jeder Lehrer an unseren Mittelschulen wird die Notwendigkeit begreifen, daſs man je, dem Unterrichte folgend das eigene Lehrfach fortwährend zum Gegenstande auch wissenschaftlicher Studien zu machen habe. Denn nur wer aus dem Vollen schöpft, kann wirklich lebenskräftige, nützliche Einsicht bieten und nur dessen edles Interesse wird nicht erschlaffen, der die eigene geistige Bereicherung unablässig fühlt. Übrigens wird die Liebe zu seinen Schülern, das Bewuſstsein seines Berufes auch inmitten mühevoller, oft kleinlicher Arbeit in seiner Seele aufrecht zu erhalten vermögen jene belebende Lust, die keine Ungeduld kennt und in Güte alle Hindernisse bewältigt. Die Verehrung der Wahrheit und der sittlichen Ideen, die in seinem Herzen lebt und für die er das Herz seiner Schüler zu gewinnen bestrebt ist, sie sichert ihm auch die Achtung aller Wahren und Guten und den Dank der künftigen Generation.

Tabellarische Übersicht des Lehr-

Klasse	Sprachen und Litteraturen
I. (VI.)	1. **Ungarisch,** 6 Stunden. Lektüre: Märchen und Sage; zugleich als Vorbereitung des geschichtlichen Unterrichts: Sagen (nach den Chroniken und poetischen Bearbeitungen) und historische Berichte aus der Zeit der Hunnen, sowie der Eroberung des Landes; ferner aus dem Kreise des griechischen Mythos. — Grammatischer Unterricht: Formenlehre auf syntaktischer Grundlage. Wortbildung. 2. **Latein,** 7 Stunden. Lektüre: Anfänge Roms (Gründungssage, Romulus und Numa). Auf Grund der Lektüre Einübung der wichtigeren Formen. Sammlung entsprechenden Wortschatzes (sachliche Gruppierung).
II. (V.)	1. **Ungarisch,** 5 Stunden. Lektüre: Legenden, Sagen aus der Zeit der Begründung des nationalen Staates und Einführung des Christentums; ferner aus den Zeiten griechischer Gesetzgebung. — Grammatik: Zumeist Einübung zusammengesetzter Satzkonstruktionen, — Wortbildung, Anfänge der Synonymik. 2. **Latein,** 7 Stunden. Lektüre: Königszeit Roms. Auf Grund der Lektüre Unterscheidung des Haupt- und Nebensatzes nach den Konjunktionen. Abschlufs der Formenlehre. Elemente der Wortbildung, etymologische Wortgruppen.
III. (IV.)	1. **Ungarisch,** 3 Stunden. Historische Lektüre: Ladislaus Szalay, Der Tartareneinfall in Ungarn 1241—42. Erzählende Gedichte. Erzählungen aus Herodot: Kämpfe der Griechen und Perser. Grammatik: Übersicht des Systems der ungarischen Grammatik. 2. **Latein,** 6 Stunden. Lektüre: Römische Geschichte bis zum Einfall der Gallier. — Einübung der Infinitiv- und Partizipialkonstruktion. Ergänzung der Wortbildungslehre. Systematische Behandlung der Lehre vom einfachen Satze (zumeist Übersetzung ins Latein). 3. **Deutsch,** 4 Stunden. Lektüre: Niebuhrs Heroengeschichten. Kleine Gedichte. Auf Grund derselben: Grundzüge der Formen- und Satzlehre.

plans der ungarischen Gymnasien.

Geschichte	Natur- und Weltkunde	Mathematik.
Siehe ungarische und lat. sprachliche Lektüre.	**Geographie,** 4 Stunden. Ungarn und Europa. Beschreibung d. natürlichen Verhältnisse, mit Berücksichtigung der wichtigeren Erd- u. Gesteinsarten, der charakteristischen Pflanzen und Tiere.	**Rechnen,** 3 Stunden. Die 4 Grundoperationen mit ganzen Zahlen, decimalen und gemeinen Brüchen. **Zeichnende Geometrie,** 3 Stunden. Planimetrische Elemente auf Grund des geometr. Ornamentzeichnens. 23 Stunden.
Siehe sprachliche Lektüre.	**Geographie,** 4 Stunden. Beschreibung der übrigen Weltteile.	**Rechnen,** 4 Stunden. Praktisches Rechnen, insbesondere Elemente der geometr. Verhältnisse und Proportionen, Regel de tri, Prozentrechnung. **Zeichnende Geometrie,** 3 Stunden. Stereometr. Elemente, in Verbindung mit den Anfängen d. Körperzeichnens. 23 Stunden.
Geschichte, 4 Stunden. Geschichte Ungarns zur analytischen Beleuchtung der Gegenwart. (Siehe allgemeine Instruktion, Punkt 9.)	**Geographie,** 2 Stunden. Physische Beschreibung der Erde, mit experimenteller Beleuchtung einfacher physikalischer Erscheinungen.	**Rechnen,** 3 Stunden. Abschluſs der praktischen Arithmetik. **Zeichnende Geometrie,** 2 Stunden. Planimetrische Konstruktionen, praktische Anwendung der Geometrie im Feldmessen und Kartenzeichnen. 24 Stunden.

Klasse	Sprachen und Litteraturen
IV. (III b.)	1. **Ungarisch,** 4 Stunden. Epische Lektüre: Johann Arany, Toldi, Poetische Erzählung in XII Gesängen. Neben Inhaltserklärung ist auch die Komposition des Werkes und die Eigentümlichkeit poetischer Darstellung zu beleuchten. Prosaisches: Beschreibungen, Charakteristiken, kleinere Biographieen (nach Plutarch). Allgemeine Gesetze des Stils: Unterschiede des poetischen und prosaischen Stiles. 2. **Latein,** 6 Stunden. Lektüre: Historisches, zumeist aus der Zeit der Eroberung Italiens. Auch Poetisches, aus Ovid. — Systematische Übersicht der abhängigen Satzkonstruktion. 3. **Deutsch,** 3 Stunden. Lektüre: Historisches und Poetisches mit Beziehung auf alte Geschichte. — Abschlufs der Satz- und Wortbildungslehre, Übersicht der deutschen Grammatik.
V. (III a.)	1. **Ungarisch,** 3 Stunden. Lektüre: Romanzen, Balladen und lyrische Gedichte. Prosaisches: Dialoge (etwa aus Xenophons Memorabilien, kleinere Platonische), kleinere Abhandlungen und Reden. — Allgemeine Regeln der Invention und Disposition. 2. **Latein,** 6 Stunden. Lektüre: Livius, aus der III. Dekade, Zusammenhängendes vom zweiten punischen Kriege. — Im Anschlufs an die ungarische poetische Lektüre: Lyrische Anthologie. 3. **Griechisch,** 5 Stunden. a) Mit dem attischen Dialekt beginnend auf Grund entsprechend prosaischer Lektüre Elemente der Formenlehre. — b) Mit dem ionischen Dialekt beginnend: Homers Odysseia und Hauptpunkte der Formenlehre. 4. **Deutsch,** 3 Stunden. Poetische Lektüre: Herder, Romanzen vom Cid (oder andere entsprechende poetische Erzählungen). Prosaische im sachlichen Anschlufs an den Unterricht in ungarischer Sprache und in Geschichte.

Geschichte	Natur- und Weltkunde	Mathematik.
Geschichte, 3 Stunden. Alte Geschichte, zumeist griechische und römische bis zur Gründung des römischen Kaisertums.	**Naturgeschichte,** 3 Stdn. Elemente der Minerologie in Verbindung mit den einfachsten chem. Vorkenntnissen; — Elemente der Geologie, mit Berücksichtigung der Vergangenheit der Erde.	**Algebra,** 3 Stunden. Einführung. Addition und Subtraktion ganzer Zahlen. Multiplikation ganzer Zahlen, auch Bildung des Quadrats und Cubus von Binomen. Division mit ganzen Zahlen; geometr. Progression als Resultat der Division. Die vier Operationen mit Brüchen. — Gleichungen ersten Grades, Lehre von den Proportionen. **Zeichnende Geometrie,** 2 Stunden. Planimetr. Konstruktionen (Kegelschnitte). — Elemente des Grundrifs-, Aufrifs- und Durchschnittzeichnens. 24 Stunden.
Geschichte, 3 Stunden. Europäische Geschichte bis zur Entdeckung Amerikas: Herrschaft und Verfall des römischen Kaisertums; Ursprung und Verbreitung des Christentums. — Die grofse Völkerwanderung und Entstehung der neueren Staaten. Ursprung und Verbreitung des Islam. Das Papsttum, der Feudalismus und die Kreuzzüge. Auflösung der mittelalterlichen Institutionen.	**Naturgeschichte,** 2 Stdn. **Botanik.** Die äufsere Gliederung der Pflanzen. Linnés Gruppen. Der Organismus und der Lebensprozefs der Pflanzen. Die natürliche Systematik. Zum Schlufs die geographische Verbreitung der Pflanzen.	**Mathematik,** 4 Stunden. **Algebra.** Binom. Lehrsatz für ganze positive Exponenten (das Pascalsche Dreieck). Arithmetrische Progression. Quadratwurzel und Berechnung der Unbekannten aus Gleichungen zweiten Grades. Kubikwurzel, Rechnen mit Wurzelausdrücken. — Gleichungen ersten Grades mit zwei und drei Unbekannten. **Geometrie.** Hauptsätze der Planimetrie. 26 Stunden.

Klasse	Sprachen und Litteraturen
VI. (II b.)	1. **Ungarisch**, 3 Stunden. Dramatische Lektüre: Shakespeare, Coriolanus oder Julius Caesar; — Molière, Die gelehrten Frauen. — Prosaisches: Oratorische Werke und rhetorische Abhandlungen. — Rhetorik: Theorie der prosaischen Kunstgattungen (Geschichtschreibung, Rednerkunst) mit Berücksichtigung ihrer Entwickelung in der griechischen, lateinischen und ungarischen Litteratur. 2. **Latein**, 6 Stunden. Lektüre. Prosaisches: Fortsetzung Livianischer Lektüre oder etwa Sallust, auch Cicero, de imperio Cn. Pompeii. — Poetisches: Vergil, Aeneis. 3. **Griechisch**, 5 Stunden. a) Fortsetzung attischer Prosa (etwa Xenophon, Memorabilien). Hauptpunkte der Syntax. b) Fortsetzung Homerischer Lektüre (Odysseia). Analyse der poetischen Diktion und Darstellungsweise. 4. **Deutsch**, 3 Stunden. Ausgewählte Balladen, lyrische Gedichte (Goethe, Schiller, Uhland). Prosaisches im Anschlufs an den ungarischen rhetorischen Unterricht.
VII. (II a.)	1. **Ungarisch**, 3 Stunden. Poetik: Theorie der dichterischen Kunstgattungen, Berücksichtigung der historischen Entwickelung, insbesondere Analyse der als Muster giltigen klassischen Werke. — Poetische Privatlektüre in Verbindung mit ästhetischer Schullektüre. 2. **Latein**, 6 Stunden. Cicero, Beleuchtung seiner Individualität im Anschlufs an sein Leben, Reden (die Catilinarien, pro Sestio) und vorzüglich Briefe. — Poetisches: Fortsetzungsweise Vergil, Die letzten 6 Gesänge. — Ein Lustspiel von Plautus oder Terenz. 3. **Griechisch**, 5 Stunden. a) Homerische Lektüre: Ilias. b) Fortsetzung Homerischer Lektüre oder auch Lyrisches. — Herodoteische Prosa, vorzüglich von sprachlicher Seite beleuchtet. 4. **Deutsch**, 3 Stunden. Poetisches: Goethe, Hermann und Dorothea. Schiller, Wilhelm Tell. — Prosaisches, im Anschlufs an den Unterricht der Poetik, aus Lessing, Goethe und Schiller (Briefwechsel).

Geschichte	Natur- und Weltkunde	Mathematik.
Geschichte, 3 Stunden. Neuere Zeit: Die Entdeckungen, die Renaissance, die Reformation. Religions- und Nationalkriege. Zeitalter des fürstlichen Absolutismus. Die französische Revolution u. das Zeitalter Napoleons. Politische Bewegungen bis 1848.	**Naturgeschichte,** 3 Stunden. **Zoologie.** Leben und Organisation der Tiere im allgemeinen. Auf Grund der Organisation die Beschreibung der Haupttypen u. der wichtigeren Repräsentanten der einzelnen Tierklassen. — Zum Schlufs die geographische Verbreitung der Tiere.	**Mathematik,** 3 Stunden. **Algebra.** Verallgemeinerung des Potenzierens (Negative Exponenten und ihre Anwendung im dekadischen Zahlensystem; Bruchexponenten). Briggsche Logarithmen. Operationsregeln, Ausrechnung der Logarithmen und Rechnen mit Logarithmen. **Geometrie.** a) Ebene Trigonometrie. Funktionen des spitzen Winkels und Berechnung des rechtwinkligen Dreieckes. Die goniometr. Funktion beliebiger Winkel. Funktionen von Winkelsummen und Winkeldifferenzen. Schiefwinkliges Dreieck. — b) Die Coordinaten des Punktes. Entfernung zweier Punkte voneinander. Graphische Darstellung einfacher algebraischer Ausdrücke. 26 Stunden.
Geschichte, 2 Stunden. Zum Abschlufs des geschichtlichen Unterrichtes, Staatenkunde Europas und Amerikas.	**Physik,** 4 Stunden. Mechanik, Akustik und Optik.	**Mathematik,** 3 Stunden. **Algebra.** Theorie der Gleichungen zweiten Grades. Geometrische Progressionen und ihre Anwendungen. Die unendliche geometr. Progression, mit Berücksichtigung der periodischen Dezimalbrüche. **Geometrie.** Elemente der Stereometrie. Einleitende Begriffe und Lehrsätze, die zum Ausrechnen der Oberfläche und des Volumens notwendig sind. Eckige Körper (mit Ausschlufs des Prismatoids). Cylinder, Kegel und Kugel. 26 Stunden.

Klasse	Sprachen und Litteraturen
VIII. (I.)	1. **Philosophische Propädeutik**, 3 Stunden. Elemente der Psychologie und Logik: Unterschiede des geistigen und körperlichen Lebens. Die Hauptgruppen der psychologischen Erscheinungen. Die intellektuelle Entwickelung. Logische Formen. Einteilung der Wissenschaften und die hauptsächlichsten Methoden. 2. **Ungarisch**, 3 Stunden. Überblick der Entwickelung der ungarischen Litteratur. Lektüre litterarischer und litteraturgeschichtlicher Studien. 3. **Latein**, 5 Stunden. Poetische Lektüre: Horaz, Beleuchtung seiner Individualität und seines Einflusses auf die litterarische Entwickelung. — Prosaisches anknüpfend: Cicero, ethische Schriften (zumal de officiis). 4. **Griechisch**, 4 Stunden. a) Homer fortsetzungsweise. b) Ein Sophoklessches Drama (Antigone oder Philoktet). 5. **Deutsch**, 2 Stunden. Goethe, Iphigenie auf Tauris. — Prosaisches im Anschlufs an die philosophische Propädeutik.

Anhang.

Dem Wunsche der Schriftleitung entsprechend füge ich einige Worte bei über Inhalt und Aufeinanderfolge des litterarischen Unterrichtes, insbesondere des nationalen in ungarischer Sprache erteilten. Ich gebe die Bemerkungen ohne eingehendere theoretische Beleuchtung, obwohl erst eine solche die volle Würdigung der Absichten des Lehrplans ermöglichen könnte. Übrigens sei hervorgehoben, dafs wir hier nicht blofs mit theoretischen Konzeptionen zu thun haben; wie der Lehrplan im ganzen, so beruht auch vorzüglich sein litterarischer Teil auf der Praxis unseres Seminargymnasiums, dessen Bestrebungen eben dahin gehen, der theoretischen Einsicht durch praktische Erprobung ihrer Vorschriften die Wege zur allgemeineren Anerkennung zu ebnen.

Geschichte	Natur- und Weltkunde	Mathematik.
Geschichte, 3 Stunden. Entwickelung der politischen und sozialen Verhältnisse des ungarischen Staates.	**Physik**, 4 Stunden. Wärmelehre, im Anschlufs die Hauptlehren der Chemie über Konstitution der Materie; Elektrizität und Magnetismus. Zum Schlufs: Elemente der Kosmographie.	**Mathematik**, 2 Stunden. Kombinationslehre und binomiale Koeffizienten. Permutation und Variation. Übersicht, Hauptbegriffe und Methoden der Mathematik. 26 Stunden.

Im grofsen entspricht wohl die Auswahl des litterarischen Stoffes und seine Anordnung Gesichtspunkten, die auch sonst mafsgebend sind und in letzterer Zeit z. B. von Willmann im II. Bande seiner Didaktik des näheren erörtert wurden. So wie Willmann in der Übersicht des Bildungsinhaltes (Did. II, 224) auf Märchen und Lieder, welche der gymnasialen Vorstufe entsprechen, Heldensagen und Geschichten, Epos und Geschichtschreibung und zuletzt die vermittelteren Litteraturformen, nämlich Lyrik, Drama, Redekunst und Philosophie (vgl. S. 216) folgen läfst; so schreibt auch unser Lehrplan eine ähnliche, schon durch litterarhistorische Erwägungen empfohlene Reihenfolge vor. Das Eigentümliche unserer Bestimmungen mag jedoch in folgenden zwei Momenten bestehen. Es ist gemäfs den Anforderungen eines nationalen Schulwesens mit ganzem Ernste der Versuch gemacht, den muttersprachlichen Unterricht zum Mittelpunkte und Träger aller litterarischen Bil-

dung zu machen, so dafs auch alle fremdsprachliche Lektüre in lebendigen fühlbaren Kontakt mit der muttersprachlichen gebracht ist. Es wird hierdurch möglich, indem die Stoffauswahl des Gymnasiums auch für die Pläne der sonstigen mittleren, über den elementaren Volksschulunterricht sich erhebenden Lehranstalten mafsgebend geworden, wenigstens auf diesem national so wichtigen Gebiete des Unterrichts eine Einheitlichkeit aller Schulgattungen zu bewerkstelligen, wie sie in diesem Mafse meines Wissens in anderen Staaten bisher nicht verwirklicht ist.

Erleichtert wird die Übereinstimmung durch das zweite Moment, dafs bei der Einführung in das nationale Geistesleben, in dessen Dienst ja aller Muttersprachunterricht zu stehen hat, das historische Prinzip vor allem der inhaltlichen, stofflichen Seite nach zur Richtschnur diente.[1] Die Weisung aus dem Schatze nationaler Litteratur jene Stücke auszuheben und dem Unterricht zu Grunde zu legen, in denen das Gemütsleben, die Anschauungen und Bestrebungen der bedeutenderen Perioden unserer nationalen Kulturentwickelung einen entsprechenden, klassischen Ausdruck gefunden, führt am bestimmtesten zu dem Ziele einen gemeinsamen Kanon der Lektüre zu gewinnen, indem den sachlichen, objektiven Forderungen gegenüber, subjektiv-ästhetische, oft fragliche Liebhabereien, sweit als möglich, in den Hintergrund treten. Zugleich bietet der Umstand, dafs die Lehrstoffe sachlich in historischer Folge den einzelnen Schulklassen zugewiesen werden, die beste Gewähr dafür, dafs dem Verständnis der Schüler fortschreitend immer höhere Zielpunkte und Aufgaben gesetzt, aber auch in rechter Weise vorbereitet werden, falls nur, wie es bei klassischen

1) Es sei gestattet, bezüglich der allgemeinen Erwägungen, die jenem Prinzip zu Grunde liegen, auf meine Bemerkungen in Rein's Pädagogischen Studien 1888 Heft 3 zu verweisen; für mich sind Überlegungen ethischer Art weit mehr bestimmend gewesen, als sonst vielfach betonte psychologische oder gar naturwissenschaftliche Analogieen der Entwickelung des Einzelnen und der Gesamtheit.

Darstellungen kaum anders zu erwarten, Inhalt und Form, Gehalt und Ausdruck einander decken.

Ich will versuchen, in allgemeinen Zügen, soweit es für fremde Leser von Interesse sein kann, oder etwa unumgänglich scheinen mag, die den einzelnen Klassen zugewiesenen nationalen Lehrstoffe zu charakterisieren.

Auf den **untersten Stufen** hat der litterarische Stoff zugleich die Vorbereitung für den eigentlichen Geschichtsunterricht zu besorgen: aus dem lebendigen Interesse für Geschichten soll eben der Sinn für Geschichte erwachsen. Die pädagogische Berechtigung dieser Verbindung beruht jedoch mehr auf der wichtigen Thatsache, dafs in den ersten Zeiten, von denen uns die Geschichte nur in Form von Sagen und Legenden (Mythen) Kunde giebt, das Volksleben insofern ein vollkommen einheitliches ist, dafs jeder Einzelne das Leben der Gesamtheit führt, der er angehört, gemeinsame Ziele und Wünsche, gemeingültige Vorstellungen und Ansichten die Lebensführung jedes Volksgenossen bestimmen. Daher kann der Volksgeist in der Einzelpersönlichkeit, in Helden und den Gestalten der Legende, seinen vollen Ausdruck finden und können Sagen und Legenden, in denen das dichterische Schaffen den höchsten Wert persönlichen Daseins verkörpert, ein wahres Abbild auch des geschichtlichen Gemeinwesens darbieten. Heldensagen und Heiligenlegenden bilden demnach in unserem Lehrplan die natürliche Grundlage des vereinigten litterarischen und geschichtlichen Unterrichts und wird der Entwickelung unseres Volks entsprechend der **ersten Klasse** die Heldenzeit, die Periode der Besitznahme des Landes, sowie der abenteuerlichen Kriegszüge durch Europa zugewiesen, während die **zweite Klasse** die Zeiten zu beleuchten hat, in denen das ungarische Volk unter Führung heiliger Könige das Christentum annimmt und mit der abendländischen Kultur auch seine Stelle inmitten der europäischen Völkergemeinschaft erhält.

Die ältesten historischen Volkssagen entnehmen wir unseren lateingeschriebenen Chroniken. Wohl hat der nüchterne Sinn der Chronisten im allgemeinen die Volksdichtung, „die Lieder geschwätzi-

gen Sänger“ verschmäht, doch findet sich in ihren Berichten genug wahrhafte Sage, wobei „nicht nur der Inhalt, sondern auch die Sprache zeigen, dafs die Erzählung das fremde Latein nur wie ein Joch trägt.[1] Einen wichtigen welthistorischen Hintergrund gewährt der ungarischen Sage, viele neue, wertvolle Elemente ihr zuführend, die Überzeugung, welche bereits sämtliche Chronisten leitet und noch heute im Volke lebendig ist, dafs die Ungarn Stammverwandte und berechtigte Erben der Hunnen seien; so beschliefsen sie die grofse Wanderung der Völker, welche die europäische Menschheit umgestaltend, einst ihre Vorfahren eingeleitet. Insofern aber einzelne sagenhafte Züge, wie immer aneinandergeknüpft, kaum genügen sollten, um ein volles allseitiges Bild vergangener Zeit zu liefern, so ergänzen wir und schliefsen sie ab durch solche zeitgenössische Berichte, die selbst durch ihren Einflufs auf spätere Dichtungen für den litterarischen Unterricht von Bedeutung sind. Von ganz unsagbarem Werte ist uns in dieser Beziehung der Bericht des Byzantiners Priscus, welcher mit einer oströmischen Gesandtschaft den Weg durch das Hunnenland bis an den Hof des Königs Attila mitmachte. Es ist dieser Bericht, in dem epischen Rahmen einer spannenden Geschichte gefafst, vielleicht das anschaulichste Bild von den Sitten und Gewohnheiten kriegerischer Stämme, sowie von dem Treiben und Weben am Hofe und im Haushalte ihres mächtigen Fürsten, das uns ein glücklicher Umstand bewahrt hat.[2] An diese und ähnliche in prosaischer Form darzubietenden Stücke reihen sich dann noch, wenn auch in geringer Zahl, aber

---

1) Vergl. über die älteren Chroniken: A. Marczali, Ungarns Geschichtsquellen im Zeitalter der Arpaden, Berlin, 1882. Insbesondere die schöne, bedeutende Sage von der Besitznahme des Landes S. 56 ff.

2) „Der Grieche Priscus war ein verständiger Mann, der gut beobachtete und sehr genau schilderte, was er selbst auf dieser Reise erlebte. Seine schmucklose Erzählung rückt uns das Leben jener Zeit so nahe, dafs man zuweilen die Redenden vor sich zu sehen meint.“ Mit diesen Worten führt G. Freitag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. I S. 143 diesen Bericht ein, den er gleichfalls für seinen vielfach auch pädagogischen Zweck verwertet.

genug umfangreich, in poetischer Form historische Lieder, zumal diejenigen, in denen unser bedeutendster Epiker (Arany) Art und Weise alten Sanges nachzudichten bestrebt ist. Und somit hätten wir in Sage, Geschichte und Lied inhaltlichen Stoff vollauf, der pädagogische Verwertung fordert, und zumal ist einerseits die Heldengröfse des Volksfürsten, der den Seinen durch Klugheit und Tapferkeit eine neue Heimat erwirbt, andererseits die mächtige Gestalt des Hunnenkönigs, an der Wegscheide alter und neuer Zeiten, von heimischen Traditionen umrankt, wohl geeignet, um tiefe Wirkung zu üben und Sinn für Dichtung und historisches Wesen zu wecken. Die Verknüpfung der Anfänge heimischer Geschichte mit dem Auftreten und Untergange der Hunnen und dadurch auch mit dem Ausgange des römischen Weltreichs erhebt zugleich Fragen nach dem Bestande und Wechsel der Völker und Staaten und einen Ausblick auf den ferneren Unterricht, dessen Fortschritt solche Fragen zu beantworten hat.

Nicht weniger reichhaltige und vollendete Zeitbilder hat die **zweite Klasse** an den Legenden unserer nationalen Heiligen aus dem Jahrhundert der Einführung des Christentums, in welchem aus den fremden, freien Kriegerstämmen eine monarchische, europäische Nation wurde. Es ist für die Schule von hervorragender Wichtigkeit, wie es seiner Zeit auch für die Nation gewesen, dafs die Männer, welche jene Umwandlung bewerkstelligten, zugleich Vorbilder sittlicher Vollkommenheit darstellen, um deren Haupt der Glaube den Glorienschein der Heiligkeit und die Sage den Ruhmeskranz der Poesie winden konnte. An dem Eingange des Jahrhunderts steht unser erster König, St. Stephan, als Apostel seines Volkes und Organisator des Staates, am Ausgange St. Ladislaus, das Ideal des Fürsten und Menschen, Heros und Heiliger zugleich; zwischen ihnen, dem Gesetzgeber und dem Glaubenshelden gebührt keine geringere Stelle dem Lehrer des Volkes und dem Märtyer, St. Gerhard. Ihre Lebensbeschreibungen — aufser den Legenden sind hierbei, zumal für das sagenreiche Ritterleben St. Ladislaus, auch die Chroniken zu verwenden, — bieten neben den ergreifendsten Zügen des seelischen Einzellebens die lehrreich-

sten Berichte über den Gang des öffentlichen Lebens. Zumal die Legende des Heiligen Gerhard steht, meines Erachtens, als vollkommenes Zeitgemälde fast beispiellos in aller Litteratur. Denkweise und Lebensführung des mittelalterlichen Christentums hat mit allen ihren Momenten in diesem wohlgefügten, abgerundeten Lebensbilde ihren vollen Ausdruck gefunden: ein frommes Familienleben, sowie Elternliebe, die ihr lange heifsersehntes Kind in seiner schweren Krankheit dem Dienste der Kirche weiht; klösterliche Erziehung, Bildung und Zucht in allen ihren Einzelheiten; die Sehnsucht nach dem heiligen Lande und die eifrige Sorge um Bekehrung der Heiden; die stille Beschaulichkeit der Einsiedelei, wie die rege Mitarbeit der Kirchenfürsten im Staate und in der Organisation des Kirchen- und Schulwesens; Heldenmut und Ritterlichkeit im Kampfe gegen Heiden und Ketzer, sowie priesterlich-prophetischer Glaubensmut in Bekämpfung des Unrechts und der Gesetzlosigkeit und entschlossener Todesmut im Martyrium: all dies findet sich in dieser Legende vereinigt mit dem Sinn auch für die kleineren Dinge der Welt, sofern ihnen sittliche Bedeutung innewohnt, und in einfacher, naiver Weise dargestellt. Es ist ein wahres Kleinod von Wahrheit und Dichtung, für pädagogische Zwecke gleichsam vorbereitet; zweifellos das Werk eines national fühlenden Klerikers, der die Verhältnisse, über die er schreibt, zumeist aus unmittelbarer Anschauung kennt.[1] Übrigens kann der Lehrstoff auch dieser Klasse, wo nötig, durch zeitgenössische Mitteilungen erweitert werden, wie etwa mit einem Auszuge aus der Mahnungsschrift St. Stephans an seinen Sohn (de morum institutione), welche auch in der nationalen Sammlung der Landesgesetze Aufnahme gefunden und willkommenen Aufschlufs über Tendenz und Geistesrichtung dieser Zeiten giebt. Selbstverständlich ist die Ergänzung des Lehrstoffes durch dichterische Bearbeitungen entweder aus dem Leben der Heiligen selbst oder von Lokalsagen, in denen christliche Sitte und Moral zur Geltung kommen: an all dem ist kein Man-

---

1) Vgl. über die Legenden: Marczali, a. a. O. S. 12—35; das Werk giebt auch über den Inhalt derselben mannigfache Aufschlüsse.

gel, da diese Zeiten genugsam poetischen Stoff unseren besten Dichtern boten.

Von der **dritten Klasse** an gehen wohl geschichtlicher und litterarischer Unterricht, wenn auch nicht ganz beziehungslos nebeneinander, doch getrennte Wege; jener widmet sich der Darstellung allgemeiner Zustände, der Würdigung gesellschaftlicher Interessen und staatlicher Institutionen, während dieser den besonderen Zügen persönlichen Lebens nachzugehen hat und die Formen begreiflich zu machen, in denen die Ideale unseres inneren Lebens objektive Wirksamkeit gewonnen. Indessen dient die Lektüre auch dieser Klasse, wie die der früheren, noch der Vorbereitung und Ergänzung des Geschichtsunterrichtes, indem sie auf die letzte bedeutende Phase der ersten Periode unserer nationalen Entwickelung sich bezieht. Nachdem unser Volk ein Vaterland gewonnen, staatlich und religiös sich eingerichtet, hatte es in der Heimsuchung Gottes, wofür ihm der Einbruch der Tartaren galt, die Probe zu bestehen, ob es für diese neu errungenen Güter auch würdig zu kämpfen und zu dulden verstehe. Die Tradition betrachtet unsern König, (Bela IV.), der mit seinem Volke alle Nöten der Zeit durchgelitten und dann in klugem Gottvertrauen das Land wieder aufzurichten vermochte, als den zweiten Gründer des Vaterlandes — etwa wie die Römer Camillus —; zugleich ward in jenen Tagen unserer Nation, wie auch den übrigen europäischen Völkern, die Mission klar, welche die Weltlage auf viele Jahrhunderte hinaus, den ganzen Lauf unserer Geschichte hindurch, Ungarn zuwies, die Vorhut der Kultur, das Bollwerk europäischer und christlicher Zivilisation zu sein. Ein kleines Meisterstück geschichtlicher Komposition, das die Zeiten und Menschen, die es behandelt, vollauf zu Worte kommen läfst und auch reichlich Ausblick auf Vergangenheit und Zukunft eröffnet, von einem unserer besten Geschichtschreiber und aufgeklärtesten Staatsmänner, Ladislaus Szalay,[1] eigenst als Volksbuch verfafst, ist lehrplan-

1) Vgl. über ihn: Alexander Flegler, Erinnerungen an Ladislaus Szalay u. seine Geschichte des ung. Reichs, Leipzig, 1866.

mäfsig daher die grundlegende Lektüre dieser Klasse. Die geschichtliche Darstellung, als Kunstwerk, ist somit die erste litterarische Form, die der Schüler kennen lernt. Ich halte es allenfalls für wünschenswert, dafs dem eigentlichen Geschichtsunterrichte, welcher ja nur eine Durchschnittsansicht der Ereignisse darbietet, ganze Jahrzehente und unzählbare Thatsachen in kurze Worte zusammenfassend, vorher eine detailierte Behandlung irgend eines wichtigen Ereignisses vorangehe, um dem Schüler die Perspektive zurechtzurücken und es ihn fühlen zu lassen, wie inhaltreich und schwerwiegend auch nur eine kurze Spanne geschichtlichen Lebens sei. Lehren wir die Schüler auch noch Geschichtliches in richtiger Weise zu lesen, so wird es möglich, im Unterrichte etwa gleich von der **vierten Klasse** an die geschichtliche Privatlektüre[1] heranzuziehen, was ich für unumgänglich halte. Poetisches an die Prosalektüre anzuknüpfen, insbesondere solche Stücke, in denen Kampf und Leid fürs Vaterland besungen und verherrlicht wird, ist in dieser Klasse um so leichter, als die gleichzeitige analytische Beleuchtung vaterländischer Geschichte es gestattet, auch aus späteren Zeiten Ereignisse herbeizuziehen, in denen ähnliche Motive die Seelen zu glorreichen Thaten bestimmten. —

Die Lösung der pädagogischen Aufgabe der mittleren Stufe litterarischen Unterrichts: mit der Beleuchtung der Hauptformen poetischer und prosaischer Darstellung auch die Fortbildung der Einsicht in den Geist vergangener Zeiten zu verknüpfen, ward durch die glückliche Entwickelung unserer neueren Litteratur vielfach erleichtert. Vor allem hat der gröfste Meister der Sprache und künstlerischer Komposition unter unseren Dichtern, Johann Arany, die Schule sich verpflichtet. Seinem Bestreben: — dessen Ziele anfangs wohl unbewufst sein Dichten bestimmten, später aber ausdrücklich von ihm anerkannt und betont wurden — zu ersetzen,

1) Es empfehlen sich hierfür ähnliche Schriften, wie die im Verlage der Waisenhausbuchhandlung für griechische und römische, sowie deutsche Geschichte, oder die bei Longmans (London) herausgegebenen Epochs of Ancient History u. dgl.

was uns die Ungunst der Verhältnisse versagt, dafs nämlich die herrlichen Tage nationaler Gröfse in volkstümlichen Dichterwerken ihrer Zeit entsprechende Verkörperung gefunden hätten — diesem Bestreben haben wir eine Reihe epischer Dichtungen zu verdanken, welche mit intuitiver Kraft vergangene Welten uns vors Auge führen und das Allgemein-Menschliche derselben in idealer Verklärung zeigen. Die poetische Erzählung: Toldi in zwölf Gesängen — welche nach dem Lehrplan der **vierten Klasse** zufällt, — war in unserer Litteratur epochemachend: eine neue Offenbarung wahrer, naiver Epik, wie solche von Theoretikern in unserem Jahrhundert für unmöglich erklärt wurde, die gleichzeitig alle Kraft und Schönheit der Volkssprache in ungeahnter Weise zu Geltung und Entfaltung brachte. Es sprach eben ein Dichter, der mit allen Fasern seiner Seele im Volke wurzelte, wieder einmal zu diesem Volke. Hebbel charakterisiert in dem Briefe, welcher der deutschen Übersetzung der Dichtung vorangedruckt ist,[1] diese nicht unrichtig mit den Worten: „Wenn das Gedicht auch in Bezug auf die Erfindung kaum originell und tiefsinnig genannt werden kann, so ist es in der Ausführung höchst eigentümlich und macht den Leser rascher und lebendiger mit den magyarischen Grund- und Urzuständen vertraut, als manches Geschichtsbuch.“ Nur mufs die ein wenig wie Tadel klingende Wendung — vor allem auch vom Standpunkte der Schule — geradezu als Vorzug der Dichtung gelten. Es ist für Arany bezeichnend, dafs er in seinen Epen, soweit nur möglich, kein Motiv, keine Thatsache verwenden mag, die in Sage und Tradition nicht begründet wäre; er nannte dies eine Forderung der epischen Glaubhaftigkeit; sein dichterisches Verdienst lag mehr in der starken psychologischen Verknüpfung aller Motive und Ereignisse und in der unübertrefflichen Darstellung, in welcher Gefühl und Streben der Menschenseele, wie Weben und Treiben der Natur gleicherweise vollendeten Ausdruck finden. Für Lehrzwecke, welche

1) Toldi, Poetische Erzählung in zwölf Gesängen. Aus dem Ungarischen des Johann Arany, im Versmafs des Originals übersetzt von Moritz Kolbenheyer. Mit einem Brief von Friedrich Hebbel. Pesth, 1855.

am epischen Stile auch die Eigentümlichkeit poetischer Rede zu klarer Anschauung zu bringen suchen, findet sich in unserer Litteratur keine geeignetere Unterlage.

Es trifft sich nun sehr glücklich, dafs der zeitgeschichtliche Hintergrund der Dichtung an den in der vorigen Klasse eingehend betrachteten knapp sich anschliefst; es ist dies die Zeit der Reorganisation des Reiches auf feudal-ritterlicher Basis. Innerhalb dieser neuen geistigen Lebensordnung führt der Dichter Leid und Ruhm einer gewaltigen, heroischen Natur uns vor. Der jüngere, hinterbliebene Sohn eines tapferen Ritters, mit herkulischer Kraft in den Muskeln und aufstrebendem Mut im Herzen, wird von seinem hochfahrenden, habsüchtigen Bruder, der am Königshofe weilt, unter Bauern und Knechten zu bäuerlicher Arbeit erzogen; zurückgewiesen und verhöhnt, als er sein Recht fordert, verfällt er unversehens, ohne Absicht, in Blutschuld, gewinnt jedoch nach bangem Irren und Zagen durch eine kühne, ritterliche That Gnade und Gunst des Königs, Ludwigs des Grofsen, der auch mit kluger Einsicht die Herzlosigkeit des Bruders zu strafen weifs. In dem knappen Rahmen dieser einheitlichen Fabel nun erhalten wir ein reiches Zeitbild, in welchem die schönsten Züge inniger Kindes- und Elternliebe, ergebener Dienstestreue, aufopfernden Heldenmutes und vaterländischen Sinnes mit den wirksamsten und charakteristischsten Scenerieen heimatlichen Bodens verwoben sind.[1]

Auf die Epik folgt in der **nächsthöheren (V.) Klasse**, indem die weitere Kenntnisnahme der Arten epischen Dichtens dem fremdsprachlichen Unterricht zufällt, auf nationalem Gebiete die Lyrik und damit verbunden die künstlicheren Formen der lyrischen Epik (bes. die Ballade, die in unserer Litteratur eine eigene, bedeutsame Form gewonnen). Stoff und Gehalt entnahmen diese Dich-

1) Der Dichter hat die Toldidichtung später zu einer epischen Trilogie fortgeführt, in welcher insbesondere der zweite Teil (Toldis Liebe) ein glänzendes Weltbild der Zeit entfaltet; wir geben ihn später den Schülern als Privatlektüre in Händen, nachdem wir sie in verschiedenen Dichtungsarten an betrachtendes Lesen gewöhnt und durch den welthistorischen Unterricht das rechte Verständnis vorbereitet.

tungsarten, wo sie über die gewohnten Geleise sich erheben, zumeist denjenigen Perioden unseres Volkslebens, die sie zeitgeschichtlich in ihrer Entwickelung von Beginn an auch begleiten. Es sind dies die Zeiten der harten, ausdauernden Kämpfe teils fremdem Einbruche und Einflusse gegenüber zur Sicherung staatlicher Unabhängigkeit und zur Wahrung nationaler Individualität, teils geweckt durch konfessionelle und soziale Gegensätze innerhalb des eigenen Volks. Unter solchen Verhältnissen erfolgt wohl stets der Durchbruch der subjektiven Persönlichkeit, welcher allein der Lyrik jene Fülle eigentümlichen Seeleninhaltes sichert, ohne den sie nicht zu rechter Entfaltung kommen kann. Der Schule stellt der Lehrplan nun die Aufgabe, aus dem reichen Material, das die Litteratur ihr bietet, eine nach Zeiten und Situationen geordnete Auswahl zu treffen, um daran Verständnis und Sinn für die Verschiedenheiten lyrischer Gefühls- und Ausdrucksweise zu wecken und zu pflegen.

Und so wären wir bis an die Schwelle moderner Geistesrichtung gelangt, nach welcher allen Gegensätzen, selbst berechtigten Besonderheiten gegenüber eine allgemeine, sittliche Norm Geltung hat und sich schafft: die Weltanschauung, deren adäquate, poetische Form das Drama ist. Auch die ungarische Litteratur besitzt nun wohl einige beachtenswerte, lehrreiche Stücke, doch hat sie weder inhaltlich, noch formell eine eigene nationale Dramatik entwickelt, die ihrer Epik und Lyrik ebenbürtig wäre, sondern bewegt sich durchgehends in den allgemein-europäischen Formen. Der Lehrplan schreibt demgemäſs Werke derjenigen Repräsentanten der Tragödie und Komödie zur Lektüre vor, die wir als Begründer und Vorbilder moderner Dramatik ansehen können: Shakespeare und Molière. Es ist gewiſs nicht nötig besonders zu motivieren, warum etwa von Shakespeare eben Coriolanus (oder Julius Caesar) zur Lektüre empfohlen sind; ich bemerke nur, daſs diese Stücke von Dichtern übersetzt sind, die zu den ersten Gröſsen heimischer Litteratur gehören (Petőfi, Vörösmarty).

Ich schlieſse diese erläuternden Bemerkungen mit dem Gefühle, trotz der vielleicht unerwünschten Ausführlickeit, doch nicht genug

gesagt zu haben, um mannigfache Bedenken zu beseitigen, etwaige Zweifel zu lösen. Vor allem wäre auch noch in gleicher Weise die neben der poetischen hergehende prosaische Lektüre, ferner der Zusammenhang zwischen dem ungarischen und dem fremdsprachlichen Unterrichte sachlich zu beleuchten. Doch würde ersteres viel zu weit führen, weil dabei aufser dem Inhalte auch die Notwendigkeit stilistischer Übung zu berücksichtigen wäre; über letzteres wieder kann jedermann leicht schon nach Angabe des Lehrplans sich orientieren, indem die der klassischen und der deutschen Litteratur entnommenen Werke durchweg bekannt und pädagogisch gewürdigt sind. Nur eines mag ich noch hervorheben. Die Vergangenheit unserer Gymnasien, die Stellung der Philologie innerhalb unserer heimischen gelehrten Studien gewährte leider dem griechisch-sprachlichen Unterrichte keine breitere Unterlage, als derselbe im Lehrplane erhielt. Daraus folgt aber keineswegs, dafs dem hellenischen Geiste selbst kein gröfserer Raum gegönnt sei, vielmehr fordert eben jener Mangel eine um so ausgedehntere Berücksichtigung insbesondere der griechischen prosaischen Litteratur in geeigneten Übersetzungen. Daraufhin zielt es, wenn von der ersten Klasse an bis hinauf der ungarischen Lektüre parallel stets auch klassische, griechische Stoffe — zumeist aus Herodot, Plutarch, Xenophon, Plato — zur Lektüre und eingehenderen Behandlung empfohlen sind.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

DATE DUE



